

**Arbeitsgemeinschaft Bergischer
Ornithologen
(ABO)**



Berichtsheft Nr. 9 (1986)

INHALTSVERZEICHNIS

Die Arbeitsgemeinschaft Bergischer Ornithologen ist ...	2
Schreiben Sie für unser Berichtsheft	2
Vogelkundliche Beobachtungen (St. Hubert)	3
Berichtigungen zu "Vogelk. Beobacht." in Heft 8	13
Ein neuer Brutplatz des Graureihers im Oberbergischen Kreis (F. Herkenrath)	13
Sind die zeitlich verschobenen herbstlichen Züge des Kranichs der letzten Jahre auf veränderte Witterung zurückzuführen? (W. Radermacher)	14
Blaumeise trägt Mistmaterial in einen Fledermaus- kasten (H. Klein)	20
Mischgesang eines Baumläufers (F. Herkenrath)	21
Zwei Sperber und mehrere Eichelhäher im Kampf (W. Radermacher)	22
Eigenartiges Flugverhalten einer Rabenkrähe (W. Radermacher)	24
Feldlerchen in der Brutsaison 1986 (H. Völz)	25
Haubentaucherbruten auf der Aggertalsperre (J. Riegel und F. Herhaus)	26
Bruten der Reihareute in Lückeswagen/Wipperfürth (K.-H. Salewski)	27
Hohlzahnseifen fetthaltig (St. Hubert)	27
Anmerkungen zum Schutz der Wasseramsel aufgrund eigener Erfahrungen und Literaturstudien (M. Gerhard und F. Herhaus)	28
Mithilfe für Eisvögel (K. Leonhardt)	31
Beobachtungen an Rabenkrähen (J. Gammersbach)	32
Anmerkung zu: "Zur Häufigkeit von Winter- und Sommergoldbühnchen im Oberrheinischen Kreis" (zit.: G. Skiba)	32
Nehmen Imago Legehwürmer von Straßen auf? (J. Riegel)	33
Exkursionen während der Brutsaison 1986	33
Schläfer gesucht (Chr. Buchen)	35
Beobachtungen zum abendlichen Ausflugsverhalten der Zwergfledermaus (G. Karthaus)	36
Sylter Tagebuchblätter eines Hobbyornithologen (G. Rosahl)	38
Waldentwicklung, Baumartenverteilung und Waldfunk- tionen im Gebiet des Forstamtes Waldbröl u. bes. Berücksichtigung der Wiehltalsperre (F. Herhaus)	41
Buchbesprechungen (F. Herkenrath)	43

Redaktion: Stefan Hubert und Johannes Riegel

(Für die Beiträge sind nur die Verfasser verantwortlich.)

Die Arbeitsgemeinschaft Bergischer Ornithologen
(ABO) ist ...

... eine Gruppe vogelkundlich interessierter Mitglieder vor allem der Gesellschaft Rheinischer Ornithologen (GRO) und des Rheinisch-Bergischen Naturschutzvereins (RBN). Wir sind kein "e.V." und erheben auch keine Beiträge. Gelder für Porto oder für den Druck dieses Heftes kommen ausschließlich aus kleinen Spenden zusammen. Mitmachen kann jeder, der wirklich mitarbeiten möchte. Wir sind eine Arbeitsgemeinschaft und können keine Kartelleichen gebrauchen. Etwa alle zwei Monate treffen wir uns zu interessanten Exkursionen im Bergischen Land. Zweimal jährlich kommen wir abends zusammen, um Beobachtungen des vergangenen Halbjahres auszutauschen und um zu diskutieren. Zur Zeit besteht die ABO aus rund 70 Mitgliedern.

Schreiben Sie für unser Berichtsheft

Haben Sie etwas, das wir hier veröffentlichen können? Bestimmt! Wie sie in diesem Heft sehen, beschränken wir uns nicht auf rein ornithologische Berichte. Bitte schreiben Sie die Artikel auf DIN A 4 - Blätter nach dem Muster dieses Heftes.

Wir wollen und können dem Charadrius, der Mitgliederzeitschrift der GRO, keine Konkurrenz machen. Vielleicht regt Sie die Mitarbeit an unseren Heften aber dazu an, auch einmal einen Artikel oder eine Kurzmitteilung für den Charadrius zu schreiben oder wenigstens interessante Meldungen für den Halbjahres-Sammelbericht der GRO einzureichen.

hk

V o g e l k u n d l i c h e B e o b a c h t u n g e n

Zeitraum: 16.IX.1985 - 15.III. 1986

Melder: R.Bartholdi (Ba), H.u.E.Berghegger (Be), K.u.D. Buschmann (Bu), W.Breuer (Br), H.Flosbach (F), R.Dahmer (Da), G.Dreyer (Dr), F.Herhaus (Her), P.Herkenrath (HeP), T.Herkenrath (eT), S.Hubert (Hu), G.Karthus (Ka), H.Klein (Kl), F.G.Kolodzie (Kol), J.u.M. van der Kooy (vdK), K.Lethe (Le), K.Mühlmann (Mu), D.Otto (O), W.Radermacher (Ra), J.Riegel (Ri), K.H.Salewski (Sa), G.Schäfer (Sch), W.Siebertz (Si), K.P.Sill (Sl), R.Skiba (Sk), C.Steinhausen (Stk), T.Stumpf (Stu), H.Völz (V), K.Wienhold (Wi),

Kürzel für häufig genannte Gewässer:

Aggerstautufen: Ehreshoven I u. II AEI, AEII, Wiehlmünden AWIE, Bevertalsperre BS, Beverteich BT, Grünealdteich b. Overath-Untereschbach GRÜ, Stau Leiersmühle LEI, Lingesetalsperre LI, Neyetalsperre NEY, Wiehltalsperre WIE, Wuppervorstau WUV,

Artenliste

H a u b e n t a u c h e r (Podiceps cristatus)

2 am 22.X. LI, je 1 am 27.+29.XI. NEY (F)

S c h w a r z h a l s t a u c h e r (Podiceps nigricollis)

1 am 13.XI. WUV, hielt sich getrennt von Zwergtauchern (Sk)

Z w e r g t a u c h e r (Tachybaptus ruficollis)

WUV: Anwesenheit (ohne "Eispause"?) während des ganzen Berichtszeitraums, siehe auch Ber.Heft Nr. 8-S.3-Bestandsentw. (Beispielzahlen):
25 am 16.IX., 47 am 12.X., 60 am 1.XI., 72 am 22.XII.,
ca. 80 am 10.I. (Maximum), 49 am 10.II., 21 am 8.III.
(F, HeT, Sa, Sk)

BT: immer nur 1 - 2 bis 8.III. (F, HeT, Sa)

LEI: 1 - 3 bis 6.XI. (F)

LI: 2 am 22.X. (F)

AWI: 12 am 10.XI., 4 - 5 in I, II, III (Sl)

AEI: 20-30 in XI, I u. Anf. II, dann nur noch einzelne (bis zu 5) (Ra, Sl)

AEII: 9 am 18.II. (Sl)

G r a u r e i h e r (Ardea cinerea)

BT: Max. 39 am 5.XII., letzte Meldg. 24.XII. (F, HeT, Sa, Sk)

BS: Max. 34 am 31.XII., danach keine Meldg. mehr (F, HeP)

GRÜ: Max. 10 am 24.XII., letzte Meldg. 22.I. (Le)

AWI: 7 am 19.I., 6 am 2.III. (Sl)

AEII: 5 am 12.I., 2 am 19.I. (Ra, Sl)

Naafbachtal: Immer wieder 1 - 2 vom 26.IX. - 25.II. (Ra)

H ö c k e r s c h w a n (Cygnus olor)

1 (seit III 85) bis mind. 2.XI. BT, 2 ab 2.XII. bis mind. 18.I., danach 1 bis 10.III. WUV (HeT)

1 in XII und 1 Agger b. Overath (Hu)

2 ad 1 imm am 10.XI. AWI (Sl)

B l e ß g a n s (Anser albifrons)

ca. 150 in 3 V-s direkt hintereinander am 26.I., 14.50 h über Ov.-Brombach nach E, am Ruf erkannt (vdK)

G r a u g a n s (Anser anser)

1 am 20.XI. BS (HeP)

60 am 7.XII. 13.45 h rufend über Ov.-Vilkerath nach SW (Be)

Graue Gänse

5 Trupps je 60 - 70 am 12.I. 14.00 h GM-Hunstig nach W, Orientierung nach BAB vermutet (Her)

K a n a d a g a n s (Branta canadensis)

je 1 am 22.XI. und 5.XII. BS (Sa)

N o n n e n g a n s (Branta leucopsis)

1 am 20.XI. WUV, Gefangenschaftsflüchtling wahrsch. (HeP)

B r a n d e n t e (Tadorna tadorna)

1 in II Agger in Ründeroth, nicht scheu, also wohl Gefangenschaftsflüchtling (Ka, Sl)

P f e i f e n t e (Anas penelope)

4 ♀ am 1.XI. AEII (Bu), 1 ♂ am 15.XI. AWI (Ka)

S c h n a t t e r e n t e (Anas strepera)

1 ♂ am 13.XII. BT (Sa)

K r i c k e n t e (Anas crecca)

BT: 7.XI. - 24.XII. bis zu 2 ♂ 2 ♀ bzw. 3 ♂ 1 ♀ (F, HeP, Sa)

LEI: 12.X. - 16.XI. und am 8.III. bis zu 4 (F)

Gimborn: 1 am 13.XII., 3 am 22.II. (F)

NEY: 4 am 17.I., 5 am 30.I. (F)

Teich W'fürth-Niedergaul: 1 am 1.III. (F)

BS: 1 ♂ 1 ♀ am 11.I. (Sa)

15 AEII und 1 ♂ AEI am 15.XI. (Ka)

S t o c k e n t e (Anas platyrhynchos)

bemerkenswert wenige (0 - 2) im XI und XII WUV,
bemerkenswert viele (bis zu 111 ♂ 97 ♀) in XI und XII BS
in dieser Zeit jeweils 40 - 40 BT

in I/II dann wieder bis 60 WUV

Höchstzahl BT: 57 ♂ 55 ♀ am 8.III. (HeT)

Summen AEI und AEII bis zu 200 in XI/I/II

bis zu 200 AWI (Sl)

T a f e l e n t e (Aythya ferina)

WUV: Höchstzahlen 37 ♂ 11 ♀ am 18.I. und 31 ♂ 17 ♀ am 8.III.
dazwischen ("Eiszeit") 14 ♂ / 1 ♂ / 3 ♂ / 6 ♂ 1 ♀

BS: 18 ♂ 4 ♀ am 20.XI., 48 ♂ 32 ♀ am 24.XII., 31 ♂ 7 ♀ am
31.XII., 40 am 21.I.

BT: 1 ♂ am 29.X., 14 ♂ 9 ♀, 14 ♂ 8 ♀, 21 ♂ 6 ♀ am 1., 2., 3., XI.,
danach wenige (bis zu 4) bis 21.I., 5 am 3.III.

NEY: 6 ♂ 4 ♀ bis max. 30 ♂ 7 ♀ vom 21.X. - 29.XI.

(F, HeP, HeT, Sa, Sk,)

Aggerstaustufen: regelmäßiges Vorkommen

Maxima: AWI: 105 ♂ 42 ♀ am 27.I.

AEI: 50 ♂ 25 ♀ am 19.I.

AEII: 100 ♂ 60 ♀ am 26.I.

100 ♂ 20 ♀ am 7.II.

im letzten Januardrittel lag die Summe aller 3 Stufen bei
wechselnden Einzelanteilen bei 160-180 ♂ und 80 - 95 ♀.

4 ♂ < ♀ am 2.III. Agger o. Ründeroth (Hu, Ka, O, Ra, Sl)

M o o r e n t e (Aythya nyroca)

1 ♀ am 10.XI. AWI , Gefangenschaftsflüchtling? S. Kowalski:
Die Vogelwelt des Oberb.Kreises S.47! (Sl)

R e i h e r e n t e (Aythya fuligula)

BS: ab 3.XI. wenige, max. 12 ♂ 2 ♀ am 30.I.

BT: ab 28.X. einzelne

NEY: ab 21.X. 3 ♂ 5 ♀ bis zu 7 ♂ 18 ♀ am 30.XII. und 12 ♂ 5 ♀
am 25.I.

nach dem 30.I. keine Meldung mehr von diesen Gewässern.

WUV: 11 ♂ 9 ♀ am 8.III. , hohe Zahl !

(F, HeT, Sa, Sk)

Aggerstaufen: regelmäÙi in wenigen Ex., auch während der
"Eiszeit", max. 6 ♂ 7 ♀ am 7.II. AEII (Hu, Ka, Ra, Sl)

B e r g e n t e (Aythya marila)

Erneute Beob. 1 ♀ am 24.X. AEI (Ka)

S c h e l l e n t e (Bucephala clangula)

2 ♀ am 3.XI., 1 ♀ jeweils am 7., 13., 17.XI. BT (F, Sa)

1 ♂ am 30.I. AEII (Hu)

1 ♀ am 14.III. Aggerstau Brunohl (Ka)

G ä n s e s ä g e r (Mergus merganser)

NEY: 27.XI.- 25.I. immer wieder einige, max. 4 ♂ 4 ♀ am 25.I.

BT: 6.XII. - 30.I. immer wieder einige, max. 4 ♂ 12 ♀ am

24.XII., aber auch 4 ♂ 5 ♀ am 26.I. (vgl. NEY am 25.I.!))

(F, HeT, Ko, Sa)

AEI: 1 ♂ 1 ♀ am 7.II. (Hu)

AEII: 25.XII. - 16.III. immer wieder in wechselnder Zahl,

auch bei Eis, max.: 9 ♂ 24 ♀ am 12.I. und 11 ♂ 8 ♀ am

14.III. (10 ♂ 35 ♀ am 16.III. !) (Hu, Ka, Ra, Sl)

S p e r b e r (Accipiter nisus)

Außer Einzelmeldungen (HeT, Sk):

1 ♂ 1 ♀ regelmäÙig auf Jagd im Hofgelände, Beute: 2 x Rauch-
schwalbe, Amsel (dabei Sturz beider in den Hofteich) (O)

1 Ex. am 10.X., 4.XI., 1.XII., 16.XII., 8.I., 2/.I. Meisen-
bach. Am 10.X. wird der hoch über dem Tal fliegende Sp. von
Misteldrossel im Sturzflug angegriffen, weicht aber kaum
aus (Ra)

L a p i e h t (Accipiter gentilis)

Einzeln. Raum W'f'ürth - H'wagen (F, HeP) und Genkeltalsp (Her)

je 1 am 8., 11., 12., 13., 15. X., 5., 21.I., 20.21., 26.II.

(an diesem Tag Balzflug) 5.III. Meisenbach (Pa)

M ä u s e b u s s a r d (Buteo buteo)

Ra für den Raum Meisenbach:

Über die wechselnde Häufigkeit des M. seit 1963 bis
1983 berichtete ich in einer Übersicht im ABC-Heft 4
p 27-28. Da der M. seit Spätsommer/Herbst 1984 hier
stark abnahm, bringe ich hier zur Ergänzung vorge-
nannter Übersicht die Ergebnisse der Zeit von 1984
bis II.86. Nach meiner Ansicht ist wahrscheinlich
Nahrungsmangel die Ursache, weniger Mäuse durch un-
günstige Witterung? Im III.85 stieg die Zahl beobach-
teter M. nochmals stark an wohl durch Durchzug, so
am 28.III.85 12 Ex. als höchste Tageszahl der in der
Übersicht aufgeführten 26 Monate.

	I	II	III	IV	V	VI	VII	VIII	IX	X	XI	XII	Jahr.
1984	59	72	94	59	56	71	37	52	35	25	35	28	623
1985	24	31	89	52	43	38	26	26	35	25	19	22	430
1986	21	17											

Im III.86 war der M. wieder zahlreicher zu sehen.

R a u h f u ß b u s s a r d (Buteo lagopus)

1 am 14.XI. von NE nach SW Meisenbach (Ra)

R o t m i l a n (Milvus milvus)

Herbstzug begann bereits im VIII (siehe Ber. Heft 8 S.5)
letzte Meldung vom 26.XI.

Frühjahr: Erstmeldung vom 26.II., danach immer wieder
"max.: je 12 am 9. und 14.III. H'wagen-Marke
(F,HeP, Her,vdK, O,Ri,Ra,Sa)

S c h w a r z m i l a n (Milvus migrans)

2 am 15.III. Rösrath-Hasbach, Beleg-Dias (Kl)

Weihe

1 ♀-farb. am 21.X. Bgn 'Auf dem Dümpel', kröpft eine Maus u.
erbeutet nach 5 Min. eine weitere; nähert sich bis auf
20 m dem Beob.(im Auto). (Ri)

F i s c h a d l e r (Pandion haliaetus)

1 am 10.XI. über Wiehl niedrig nach W (Wie)

T u r m f a l k e (Falco tinnunculus)

Einzelb. in XI,XII,I,II in H'wagen, Wiehl, Morsbach (HeT,
Her)

je 1 Überwinternder in GL-Moitzfeld und OV.-Brodhausen(vdK)
in der näheren u.weiteren Umgebung von Meisenbach während
des Zeitraums kein einziger! (Ra)

H a s e l h u h n (Tetrastes bonasia)

1 am 14.XII. in Wiehl-Scheid, bei Treibjagd aufgescheucht
(ref.Wie), Meldung wurde in der ABO-Vers. am 11.IV.86
diskutiert, Verwechslungsmöglichkeit mit Waldschnepfe ange-
sprochen.

F a s a n (Phasianus colchicus)

1 ♀ am 2.XII. bei Ov.-Vilkerath.Volierenflüchtling? (O)

K r a n i c h (Grus grus)

Herbst:

Datum	Züge	gez.	Stärke
13.X.	1	1	30
14.X.	1	-	-
25.X.	1	1	4
28.X.	1	1	30
4.XI.	1	-	-
5.XI.	3	-	-
6.XI.	2	2	15/25
11.XI.	1	-	-
12.XI.	2	-	-
14.XI.	7	5	500/60/60/450/200
15.XI.	11	3	20/400/70
16.XI.	3	1	14
17.XI.	2	2	400/150
18.XI.	12	12	26/28/70/80/40/100/105/150/150/200/
19.XI.	1	-	250/150

noch Kranich

22.XII.		1	60
3.I.	1	1	3

Frühjahr:

Wegen eines Zeitungsartikels liegen wieder sehr viele Meldungen vor; da der Zugzeitraum aber über den 15.III. hinausging, soll eine detaillierte Zusammenstellung erst im ABO-Berichtsheft 10 erscheinen.

Meldungen liegen bis jetzt vor vom 8. - 22.III. täglich, ausgenommen der 19.III.

Hauptdurchzug am 15. und besonders am 16.III. Insgesamt gemeldete Ex. bisher schon über 14 500 !

(Bu, Da, Dr, F, Hu, Ka, Kol, vdK, O, Sl, Sch, Ri, Wie, Le, Sk, Ra, Sa)

T e i c h r a l l e (Gallinula chloropus)

11 am 10.XI., 14 am 26.I., 18 am 2.II. alles AEI (Sl)

B l e ß r a l l e (Fulica atra)

AEI + AEII Summe bis zu 150 (am 12.I.) (Ra, Sl)

AWI: bis zu 200 (am 19.I. + 2.II. (Sl)

WUV: 4 am 3.XI., immer um 30 ab 7.XII.

BT: 24 am 6.XI., zwischen 10 u. 20 bis Eisbed., 18 am 8.III. (Het, Sk)

K i e b i t z (Vanellus vanellus)

80 am 6.X., 25 am 3.XI., 130 am 9.XI. Bereich W'fürth (F)

60 am 7.III. H'wagen-Braßhagen (Het)

140/19/9/10 am 12.III. versch. Stellen bereich W'fürth (F)

29 ziehend am 7.III., danach bis zu 10 Paare am Brutplatz Overath BAB (O) am 11.III. 120 Puhl, 1000-2000 Remshagen (Wie)

11 am 9.III. Brutgebiet WIE, 20 am 10.+11.III. Friesenhagen-Schönbach (Kol)

B e k a s s i n e (Gallinago gallinago)

1 - 3 ab 1.XI. immer wieder BT, auch am 7.I. bei geschl. Eisdecke an offenen Stellen im Uferbereich (F, Ko, Sa)

2 - 4 in X u. XI, 1 am 8.III. LEI (F, HeP, Sa)

1 am 11.XI. W'fürth-Hämmern, 1 am 20.XI. H'wagen-Knefelsberg (Sa)

1 am 1.XI. AEII (Bu)

1 am 26. I. am Hofteich Ov.-Vilkerath, im II im Industriegebiet Ov.-Vilkerath immer am gleichen Sumpfloch (O)

W a l d s c h n e p f e (Scolopax rusticola)

1 am 2.X. Friesenhagen-Schönbach (Kol)

1 am 30.X. Ov.-Steinenbrück (Hu)

1 am 23.XI. Ov.-Brombach, bohrt in Gartenrasen, durchqueert 15 cm hohen Schnee (vdK)

1 vom 28.II. - 3.III. Bachlauf in Hofnähe, Ov.Vilkerath (O)

S t u r m m ö w e (Larus canus)

22 am 12.I. über AEII nach W (Sl)

(Beob. auf Fehmarn aufgewachsen, daher Best.sicher)

L a c h m ö w e (Larus ridibundus)

Die Zunahme der Beob. setzt sich fort:

Im Bereich H'wagen - W'fürth WUV, BT, BS, aber auch sonst:

ab 18.XI. einzelne bis kleinere Gruppen, am 9.XII. 32 an BT, am 24.XII. Summe 140 (höchste Zahl bisher!), am 8.III. 40

an WUV, Vorkommen auch durch Vereisung nicht unterbrochen. (F, HeP, Het, Ko, Sa, Sk)

noch Lachmöwe

- 1 am 19.XI. über GM (Ko)
2 am 12.I. AIII (Ra), 1 am 17.I. Aggerstau Brunohl (Ka)
5 am 2.XI! über Rösrath (Bu)
40 - 50 am 21.X. Bensberg-Saalemühlenteich, (Bu), 1 am
26.XI., 5 am 28.I. Bensberg (vdK)

Möwen (Larus spec.)

- 6 am 26.XI. hoch über Bensberg (Stu)

Haalsbandsittich (Psittacula krameri)

- 1 am 22.IX. Wahner Heide b. Rösrath (Stu)

Ringeltaube (Columba palumbus)

Letzte größere Trupps in der Regel bis Ende XII, Wie beobachtete 8 - 10 größere Schwärme am 2.I. in Wiehl nach WSW, HeT am 19.I. 73 bei H'wagen.
F und Ra vermerken für II keine Beob., Hu in Ov.-Steinenbrück dagegen durchgehend einzelne.

Türkentaube (Streptopelia decaocto)

Nestbau am 12.III. in Fichtengruppe, 5 m hoch, Arbeitsteilung: 1 bringt kleine Äste, 1 baut im Nest. (Stu)

Waldkauz (Strix aluco)

- 1 Paar regelmäßig im Kamin Gasthaus Margarethenhöhe in Rösrath (Sch)
bis Mitte III nur 2 balzrufende ♂ im Raum H'wagen, Bestandsrückgang von 84/85 noch nicht aufgeholt? (HeT)

Eisvogel (Alcedo atthis)

je 2 Einzelmeldungen aus XI und I, Bereiche W'fürth und Aggerstau Haus Ley (F, Ka, Sa)

Grünspecht (Picus viridis)

- 1 am 11. und 16.X. Bensberger Schloß, auch rufend (vdK)
1 ♂ im Herbst tägl. bis Wintereinbruch, dann ab 4.III. wieder Ruhe, Ov.-Vilkerath (Be, O)
1 am 23.XII. "als seltener Gast", Wiehl (Wie)
1 am 12.II. Rösrath (Bu)

Grausppecht (Picus canus)

- regelm. an Winterfütterung, Ründeroth (Ka)
je 1 am 22.+24.XI. nach N, je 1 ♂ trommelnd u. rufend am 18.+22.II., 12.III. Weisenbach (Ra)
1 am 22.II. Lindlar-Eibach (F)

Buntspecht (Dendrocopos major)

- 1 am 19.IX., bei Haselnußernte immer dieselbe Astgabel als Schmiede (Be)
1 am 16.II., 8.00h, - 6°C Frost, trommelt 23mal mit Pausen zwischen 3 und 63 Sek., Bgn-Wiedenest (Ri)

Mittelspecht (Dendrocopos medius)

- 1 am 28.X. Weisenbach (Ra)

Kleinspecht (Dendrocopos minor)

- 1 ♂ am 7.II., mit 2 Trommelwirbeln am 11.II., 1 am 21.II.,
1 am 15.III. 2 Min. trommelnd (Ra)

S c h w a r z s p e c h t (*Dryocopus martius*)

1 am 19.X. Ov.-Schmitzbüchel (RBN-Haus) (vdK)
je 1 am 19.I., 19.II. Ov.-Freudenthal (Stu)
mehrfach in IX, X, II Königsforst/GRÜ (Le)

F e l d l e r c h e (*Alauda arvensis*)

starker Zug am 6.X. NEY (Sk)

Durchzug am 3. + 8.XI. H'wagen (F, HeT)

15 am 19.XII. H'wagen-Steffenshagen, 1 am 17.I., 5 am 21.I.
Bereich Kürten (F)

300 am 4.III. BGN-Auf dem Dümpel (Ri)

starker Durchzug am 8.+9.III. H'wagen, größter Trupp 104
am 9.III., in diesem Trupp Goldammern u. 2 Wiesenpieper (HeT)

R a u c h s c h w a l b e (*Hirundo rustica*)

2 ad.+ 4 juv. im Nest am 22.IX. Bgn-Pernze (Ri)

G e h i r g s s t e l z e (*Motacilla cinerea*)

Bereich H'wagen: 2 am 1.XI. WUV, 2 am 24.XII. Wupper, dann 1
am 16.II. Kläranlage an WUV bei Schnee u. Frost (HeT, Sk)

Ov.-Vilkerath: letzte am 2.XII., dann erst wieder am 20.III. (O)

Naafbachtal: 2 am 2.X., dann im Berichtszeitraum keine mehr (Ra)

B a c h s t e l z e (*Motacilla alba*)

letzte Beob. : 12 am 30.X. Meisenbach, 1 am 2.XI. H'wagen
Frühj.: 1 am 16.II. WUV, 2 am 8.III. H'wagen, erster Gesang
am 7.III. Ov.-Vilkerath, 2 am 15.III. Meisenbach
(HeT, O, Ra, Sk)

W i e s e n p i e p e r (*Anthus pratensis*)

Herbstdurchzug mit Meldungen vom 6.+13.X., 1.XI. Raum H'wagen,
12 am 14.I. W'fürth

Frühjahr: Durchzug am 9.III! H'wagen (F, HeT, Sk)

W a s s e r p i e p e r (*Anthus spinoletta*)

2 am 22.X. LI (F)

R a u b w ü r g e r (*Lanius excubitor*)

2 am 13.X. S - Wahner Heide (Sch)

1 am 3.I. Kürten-Junkermühle (F)

1 am 2.III. Wiehl-Brüchermühle (Her)

1 am 4.III. Bgn-Auf dem Dümpel (Ri)

W a s s e r a m s e l (*Cinclus cinclus*)

2 am 4.II. Bgn-Wiedenest (Ri)

2 BP + 1 am 23.II. Sülz zw. Immekeppel und Obersteeg

3 BP am 23.II. Lennefe zw. Obersteeg und Halfenslennefe

3 BP + 1 am 26.II. Sülz zw. Georgahusen u. Unterbilstein
(vdK, Stu)

Z a u n k ö p i g (*Troglodytes troglodytes*)

4 sing. am 8.III. Ber. H'wagen, relativ wenige (HeT)

H e c k e n b r a u n e l l e (*Prunella modularis*)

2 am 25.XII., 1 sing. am 16.II. H'wagen (HeT)

Z i l p z a l p (*Phylloscopus collybitis*)

noch 2 am 1.XI. H'wagen (HeT)

S o m m e r g ö l d h ä h n c h e n (Regulus ignicapillus)

2 am 3.X. W'fürth-Silbertalsp., spätes Datum (F)

G a r t e n r o t s c h w a n z (Phoenicurus phoenicurus)

1 am 12.X. WUV, spätes Datum (F)

H a u s r o t s c h w a n z (Phoenicurus ochrurus)

1 ♂ am 24.XI., Bgn., 5 cm Schnee, seit ca. 10 Tagen Frost,

1 ♂ am 8.III. Wiehl, recht früh, seit 4 Tagen Tauw. (Ko)

R o t k e h l c h e n (Erithacus rubecula)

War im Winter recht selten, Gesang: 3 am 8.III., 1 am 9.III.
auf je halbtägigen Exkursionen (HeT, Ri)

M i s t e l d r o s s e l (Turdus viscivorus)

fehlten zw. 11.X. und 7.III. (bei schwachem Verdacht für
4.+5.III.) Meisenbach (Ra)

21 am 1.XI. in 4 Trupps auf 3stünd. Exk., erst je 1 sing. am
8. + 9. III. auf je halbtäg. Exk. H'wagen (HeT)

1 am 12.III. sing. Ov.-Immekeppel (Stu)

W a c h o l d e r d r o s s e l (Turdus pilaris)

Insgesamt verhältnismäßig wenige im Winter,

Ra: 60 am 8.XI. 60 am 20.I., 80 am 28.II., 120 am 4.III. Raum
Meisenbach, andere Melder berichten tendentiell gleichartig.
(F, HeT, /, Ri)

S i n g d r o s s e l (Turdus philomelos)

erst 2 am 8.III. sing., 0 am 9.III. während je halbtäg. Exk.
H'wagen (HeT)

1. Sichtbeob. am 13.III., 1. Ges. am 16.III. "sehr spät" Mei-
senbach (Ra)

R o t d r o s s e l (Turdus iliacus)

werden für den Herbst als relativ selten bezeichnet, daher
hier alle Meldungen:

2 am 13., 20. am 14., 12 am 20.X., 20 am 11.XI., 2 am 14.XI.,
Meisenbach (Ra)

mehrere vom 27.X. - 8.XI. an Ebereschen, Ründeroth (Ka)

1 am 13.X., nachts mehrere H'wagen u. Wuppertal (Sk)

250 in 13 Trupps am 1.XI., nur 1 nachtziehende am 2.XI. von

19 - 20h 2 am 6.XII. 17.40 - 18.00h H'wagen (HeT)

24 am 12.XI., 25 am 15.XI. Wiehl-Hübender (Wie)

je 1 am 22.X. + 20.XI. LI (F)

A m s e l (Turdus merula)

Erstges. 3.III. Rösrath (Kl)

S c h w a n z m e i s e (Aegithalos caudatus)

ab 23.IX. Schwarm von 11 tägl am Haus i. Marienheide (Sie)

H a u b e n m e i s e (Parus cristatus)

2 vom 11.XI. - 20.II. im Garten, dort sonst sehr selten,
fraßen zunächst Latschenkiefersamen, dann Weichfutter,
Ov.-Vilkerath (Be)

S u m p f m e i s e (Parus palustris)

wiederum Hohlzahn als **N**ahrung: 26.X. LEI (HeT)

B l a u m e i s e (Parus caeruleus)

25 am 11.I. W'fürth, kopfstarker Schwarm (F)

W a l d b a u m l ä u f e r (Certhia familiaris)

1 am 1.XI. kurz sing. Wald b.H'wagen-Niederkretze (HeT)

G o l d a m m e r (Emberiza citronella)

Wintertrupps:

10 am 1.I. Bgn. 20 am 11.II. Bgn-Pernze (Ri)

31 am 17.II. H'wagen

Erstges.: 8.III. H'wagen (Vorj. 4.III.) (HeT)

R o h r a m m e r (Emberiza schoeniclus)

Herbstzug:

jeweils einzelne 26.IX. Meisenbach, 13.X. H'wagen, 18.X. H'wagen, 20.X. Dhünntalsp., 22.XI. W'fürth-Flugplatz (F, HeT, Ra, Sk)

Winter: 1 ♀ am 1.II. GRÜ (Le) (Mildenberger, Die Vögel d. Rheinlandes, Bd. II, S. 490: "Im Rheinland überwintern allj. R., am regelmäßigsten im Niederrheinischen Tiefland u. im Rheintal".

Frühjahr:

je 1 ♂ am 9.III. H'wagen-Wüste, am 12.III. Ov.-Großdorbusch, jeweils auf freiem Feld (HeT, Hu)

B u c h f i n k (Fringilla coelebs)

je ca. 100 am 28.IX. und 3.XI. WIE bzw. Bgn-Auf dem Dümpel (Ri)

5 am 16.II. sing. (subsong) ab Anf. Vollges. H'wagen (HeT)

B e r g f i n k (Fringilla montifringilla)

"starker Durchzug" am 13.X. H'wagen (Sk)

200 Berg- und Buchfinken am 17.X. Meisenbach (Ra)

sonst nur einzelne bis kleine Trupps den ganzen Winter hindurch in versch. Bereichen unseres Gebietes (F, HeT, Hu, Ri, Sa, Wie) Wie: In einem Ebereschenbaum haben 2 B. ca. 1 Stunde lang den Stamm und alle dickeren Äste von oben nach unten abgenagt. Was sie gesucht oder welche **N**ahrung sie aufgenommen haben, war nicht festzustellen (22.X. Wiehl-Hübender)

G i r l i t z (Serinus serinus)

7 am 18.X. Uferbäume WUV (HeP)

G r ü n l i n g (Chloris chloris)

31 am 18.I. als Trupp im Ort H'w gen (HeT)

S t i e g l i t z (Carduelis carduelis)

20 am 4.X. W'fürth-Bochen, 3 am 8.X. Bgn-Wiedenest (Ri)

8 am 10.XII. Ov.-Immekeppel, 15 am 15.II. GL-Moitzfeld (vdK)

Z e i s i g (Spinus spinus)

40 am 18.X., 10. am 24.X., 25 am 4.XI. danach bis 15.III. keine mehr, **M**angel an Erlensamen? Naafbachtal (Ra)

50 am 20.XI. BT (HeP), 20 am 25.XI. W-fürth-Raffelsiepen, sonst nur wenige in Herbst und Winter (F)

25 am 30.I. Königsforst, 25 am 10.II. GRÜ (Le)

1 ♂ am 2.II., singt, danach immer wieder Z. paarweise mit singendem ♂, auch bei Kälte, bis in den IV, Siedlungsgebiet Ov.-Steinenbrück (Hu)

10 am 13.III. in Lärche, Bgn-Auf dem Bursten (Ri)

ca 10 Pärchen bis 9.III. Futterhaus Wiehl-Hübender (Wie)

B i r k e n z e i s i g (Acanthis flammea)

6 am 16.II. unter Zeisigen, BT, 5 am 18.II. H'wagen-Frohn-
hausen (HeT)
einige ab 8.III. regelmäßig Rösrath-Forsbach, im Hausgarten (Sch)

H ä n f l i n g (Acanthis cannabina)

20 am 21.IX. Bgn-Attenbach (Ri) 40 am 4.X. W'fürth-Bochen (F)

K e r n b e i ß e r (Coccothraustes coccothraustes)

in diesem Winter sehr spärlich, 2 am 2.XI. als letzte in
W'fürth, dann erst wieder 2 am 6.III. Lindlar-Süng (F)
1 am 30.I. CRÜ (Le), 10 am 1.II. Bgn-Wiedenest (Ri)

F e l d s p e r l i n g (Passer montanus)

29 am 21.XI. H'wagen-Niederlangenberg, hohe Zahl! (F)

S t a r (Sturnus vulgaris)

Schwärme von 150 - 630 in X bis 13.XI. (da 2000 !) im
Raum H'wagen - W'fürth (F, HeT)

T a n n e n h ä h e r (Nucifraga caryocatactes)

je 1 am 8.+9.XI.+5.XII. Wiehl-Hübender. knackt Zapfen von
Schwarzkiefer (Wie)

1 am 13.XII. Wiehl-Oberbantenberg (Her)

1 am 7.III. Bgn. Garten im Ort (Ko)

D o h l e (Corvus monedula)

meist mit Saatkrähen vermischt

Ende X/Anfang XI mehrfach Raum H'wagen-Wipperfürth (F, HeT)

3 am 30.XII., 6 am 15.II. W'fürth (F)

5 am 2.II. unter Elstern auf Grünland, Wahner Heide (Sch)

sehr viele mit Krähen durchz. 15.III. Ov.-Vilkerath (Be)

S a a t k r ä h e (Corvus frugilegus)

HeT und F melden für Ende X/Anfang XI 9mal Durchzüge (bis
zu 120) für den Raum H'wagen - W'fürth, fürs Frühjahr dort
ab 9.III., bis zu 480.

Großdurchzug tausender am 15.III., den ganzen Tag, Ov.-
Vilkerath (Be)

R a b e n k r ä h e (Corvus corone)

größere Trupps:

41 am 2.XI., 48 + 90 am 3.XI., 50 am 13.XI., 100 Ende XII,

59 am 14.I., alle Bereich H'wagen - W'fürth (F, HeT, Sa)

90 am 21.IX., 150 am 7.XI., 40 am 22.II. Bereich Bgn (Ri)

30 am 22.I., 130 am 2.II., 90 am 10.II., 45 am 1.III., Raum
Rösrath (Kl)

1 am 9.III. mit Nistmaterial, R'vwald-Dahlhausen (HeP)

Berichtigungen zu "Vogelkundliche Beobachtungen" in Ber.H.8
S.4 Tafelente in der 3.Zeile fehlt die Ortsangabe BT vorne
S.6 Bleßkralle 2 BP LEI(5 bzw.3 pulli)(HeT)

Meldung BS stammt von HeP

S.12 Bachstelze letzte Zeile wird wegen zu schwachen Drucks in
einem Teil der Hefte hier wiederholt:

Zug: Trupp von 26 (mit Schafst.) um 9.44 h nach SW am 8.IX.
H'wagen (HeT)

S.13 Wasseramsel zu ergänzen im Abschnitt "Brutzeitvorkommen":
1 Beverbach nahe BT sowie: 1 Beob.Rvwald Bach westl.Höh-Berg

S.16 Waldbaumläufer 1.Zeile muß richtig heißen:

Teilerfassung in H-wagener Waldgebieten ergibt 6 BP (HeT)

Ein neuer Brutplatz des Graureihers (Ardea cinerea) im Ober- bergischen Kreis

Von Peter Herkenrath

Seit Beendigung der Bejagung im Jahre 1974 haben sich die Bestände des Graureihers (*Ardea cinerea*) in Nordrhein-Westfalen erholt. Seitdem ist es zur Wiederbesiedlung erloschener und zur Gründung neuer Brutkolonien gekommen (z.B. Heveling 1983, Pfennig 1986). Dieser Trend macht sich auch im Oberbergischen Kreis bemerkbar. Zwar nimmt die Zahl der Brutpaare an der seit 1930 besetzten Kolonie an der Neyetalsperre durch Abwanderung an die ungestörte Kerspetalsperre (Märkischer Kreis) ab (Kowalski 1982), doch melden Kowalski(1982) eine Brut für 1979 und 1980 in Engelskirchen und Buchen (1985) einen Brutversuch für 1981 aus Morsbach-Schlechtingen. Außerdem siedelt die Art seit 1983 in bis zu drei Paaren im Aggertal (Hubert 1984-1986).

Im Norden des Oberbergischen Kreises fand ich am 9.5.1986 einen weiteren Brutplatz des Reiher: Drei Horste standen auf Fichten in einem kleinen Gehölz (Mischwald mit Eichen, Fichten, Buchen, Hainbuchen) in der Nähe eines Gewässers, an welchem regelmäßig jagende Graureiher zu beobachten sind. Aus Schutzgründen verzichte ich hier auf die genaue Lokalisierung des Brutplatzes. Die starke Bekotung der Horste, Funde von Eischalen unter den Horstbäumen und die Anwesenheit mehrerer Vögel auf bzw. in unmittelbarer Nähe der Horste belegen das Brutvorkommen. Möglicherweise haben die Vögel hier schon in vergangenen Jahren gebrütet, ohne daß dies bemerkt worden wäre.

Literatur

BUCHEN,Chr.(1985): Naturwissenschaftliche Beiträge zur Tier- und Pflanzenwelt des Oberbergischen Kreises unter besonderer Berücksichtigung der Gemeinde Morsbach. Meinerzhagen. - HEVELING,W.(1983): Entwicklung der Graureiherkolonien an der Kerspetalsperre. Charadrius 19: 220-221. - HUBERT,St.(1984-1986): Vogelkundliche Beobachtungen. ABO-Berichtsh.4:3, 6:3, 8:3. - KOWALSKI,H.(1982): Die Vogelwelt des Oberbergischen Kreises. Gummersbach. - PFENNIG,H.G.(1986): Graureiherkolonie am Lennestau Wilhelmstal (westl. Sauerland). Charadrius 22: 12-15.

Anschrift des Verfassers:

Peter Herkenrath, Rader Str. 15, 5609 Hückeswagen

Sind die zeitlich verschobenen herbstlichen Züge des Kranichs (Grus grus) der letzten Jahre auf veränderte Witterung zurückzuführen?

Von Wilhelm Radermacher

Gegenüber anderen Vogelarten werden über den Kranich ungewöhnlich viele Zugdaten gesammelt, wohl in erster Linie dadurch bedingt, daß der Großvogel mit seinem, auch dem vogelkundlichen Laien auffallenden Zugverhalten, besonders oft beobachtet werden kann. So wurden, um nur 2 Veröffentlichungen der letzten Jahre zu nennen, von Knoblauch (1984) eine umfangreiche Zusammenstellung über den Kranichzug in Westfalen seit 1891, und von Hubert (1985) eine Darstellung des Zuges im Bergischen Land im Herbst 1984 gegeben. Nun zeichnet sich, wenn man die Beobachtungen der letzten Jahre mit denen aus früheren Jahrzehnten vergleicht, eine starke Verschiebung der Hauptdurchzugszeit des Kranichs im Herbst ab. Ich will versuchen, aus dem mir bekannten Schrifttum das Wichtigste darüber zusammenzustellen.

Aus vielen (23) Vogelbüchern aus früherer Zeit, die hier, um Raum zu sparen, nicht alle aufgeführt werden sollen, ergeben sich folgende Zugzeiten des Kranichs im Herbst: in 7 Werken wird der IX u. X (römische Ziffern = Monat), in 11 der X und in 9 der IX bis XI angegeben, in allen mit dem Zusatz: Hauptzugzeit Mitte X, und für letztere Gruppe: selten im XI. Hier nun einige besondere Angaben aus der Literatur: Neubaur (1957) hauptsächlich im 2. X-drittel, IX und XI-daten sind Ausnahmen; Gebhardt u. Sunkel (1954) aus Hessen unter vielen X-daten nur 3 aus dem XI; Peitzmeier (1969) aus Westfalen, Maximum Mitte X (Hauptdurchzug), Extremdaten 24.IX. und 23.XI.; im Standardwerk Glutz et al. (1973) in fast allen Teilen Mitteleuropas ist der X Hauptdurchzugsmonat; mit hohen Anteilen in der 1. XI-dekade, spätestens bis Mitte XI klingt der Durchzug ab; am Müritzsee Hauptdurchzugstermin 14.X., im Ruhrtal mittlerer Zugstermin 19.X. Ebenso wurden aus älteren Jahrgängen ornithologischer Zeitschriften bis 1970 von mir folgende Einzeldaten ziehender Kraniche gefunden: 50 im X, meist Mitte des Monats, und nur 5 im XI, alle am Anfang des Monats.

Hier füge ich einige ausführliche Datensammlungen von Ristow aus den 60er Jahren bei, die leider nicht veröffentlicht wurden, die er mir aber seinerzeit brieflich mitteilte:

- 1962 81 Züge hauptsächlich aus dem Rheinland, davon 77 im X (5.-28.) und 4 im XI (bis 6.XI.)
1963 188 Züge, davon 179 vom 30.IX.-31.X., die meisten am 16.-21.u.25., 9 Züge vom 1.-23.XI.
1964 247 Züge, davon 227 vom 19.IX.-31.X., die meisten am 2.-6.und 17.-21.X., 20 Züge vom 1.-21.XI.
1965 196 Züge, davon 176 vom 23.IX.-31.X., die meisten am 9.-24.X., 20 Züge 1.-25.XI.

Diese Sammlung ergibt ein treffendes Bild der herbstlichen Zugzeit des Kranichs in den 60er Jahren.

Deppe (1978a) sagt: mittlerer Hauptdurchzugstag im Binnenland aus 26 Jahren (1954-60) ist der 14.X., keine Unterschiede zu früheren Zeiten um 1898 u. 1900.

Erst Mildenberger (1982) sagt: Die Herbstzüge 1977 und 78

Tabelle 1

Kranichzüge 1925-1985 im Herbst bei Meisenbach.

In jeder Dekadenspalte 1.Zahl= Zugtage, 2.Zahl= Züge

Jahre	-	1.-	11.-	21.-	1.-	11.-	21.-
	30.IX.	10.X.	21.X.	31.X.	10.XI.	21.XI.	30.XI.
1925-30	-	2	3	-	1	-	-
	-	2	5	-	1	-	-
1931-37	1	4	3	2	1	-	-
	1	5	3	2	1	-	-
1947-50	-	5	-	1	-	-	-
	-	7	-	2	-	-	-
1951-60	-	4	11	3	2	-	-
	-	11	13	3	2	-	-
1961-70	-	3	8	8	3	2	-
	-	3	24	10	4	2	-
1971-80	-	1	8	6	4	4	4
	-	1	13	9	5	4	6
1981-85	-	-	-	1	4	6	-
	-	-	-	1	4	8	-
1925-1985	1	19	33	21	15	12	4
	1	29	58	27	17	14	6

Tabelle 2

Kranichzüge 1971-1985 wie Tabelle 1 mit anderer Zeiteinteilung.

1971-73	-	1	7	2	1	-	-
	-	1	12	4	1	-	-
1974-80	-	-	1	4	3	4	4
	-	-	1	5	4	4	6
1981-85	-	-	-	1	4	6	-
	-	-	-	1	4	8	-

+++++

brachten erstmals extrem abweichende Ergebnisse. Bisheriger Hauptzug in der 2. X-hälfte. Hauptzug 1977 in den letzten XI-tagen, 1978 27.XI.-5.XII. die meisten Trupps.

Bezzel (1985) schreibt noch (wohl noch ohne Berücksichtigung neuerer Literatur): In Mitteleuropa X. Hauptzug bis Anfang XI; Ausklang Mitte/Ende XI.

In den Sammelberichten in unseren ABO-Heften wird als Höhepunkt des Durchzuges der 5.XI.82, der 11.XI.83 und der 12.-15.XI.84 genannt.

Vorstehenden Gesamtbeobachtungen vergleichbare Ergebnisse zeigen auch meine Daten aus nun 6 Jahrzehnten (1925-1985). In 46 Jahren kamen an 105 Zugtagen 152 Züge zur Beobachtung (Tab. 1). Wenn meine Beobachtungen des Kranichzuges auch nicht systematisch durchgeführt wurden, so zeigen sie aber doch den deutlichen Trend einer Verspätung des Abzuges, schwach beginnend in den 60er Jahren bis 1973, dann aber sehr verstärkt bis in die 80er Jahre (Tab. 2). Bis 1973 gab es bis Ende X an 62 Zugtagen 108 Züge und im XI an 10 Tagen 11 Züge, dagegen von 1974-85 im X an 6 Tagen 7 Züge und im XI an 21 Tagen 26 Züge. Ebenso deutlich ist das Ergebnis, wenn man aus den verschiedenen Jahrzehnten den mittleren

Tabelle 3

Mittlerer Zugtag, und mittlerer Zugtag aller Züge des Kranichs bei Meisenbach von 1925-1985.

Jahre	Mittlerer Zug- tag	n	Mittlerer Zugtag aller Züge	n	Züge zwischen dem ...
1925-30	14.X.	6	15.X.	8	1.X.25 und 2.XI.29
1931-37	14.X.	11	14.X.	12	30.IX.34 und 5.XI.34
1947-50	9.X.	6	11.X.	9	3.X.47 und 21.X.50
1951-60	17.X.	20	15.X.	29	6.X.51 und 6.XI.57
1961-70	22.X.	24	20.X.	43	2.X.64 und 20.XI.68
1971-80	31.X.	27	29.X.	38	6.X.73 und 30.XI.78
1981-85	9.XI.	11	10.XI.	13	29.X.82 und 19.XI.85

Tabelle 4

Kranichzüge wie in Tabelle 3 mit anderer Zeiteinteilung der Jahre 1971-1985.

1971-73	17.X.	11	16.X.	18	6.X.73 und 9.XI.72
1974-80	10.XI.	16	10.XI.	20	16.X.77 und 30.XI.78
1981-85	9.XI.	11	10.XI.	13	29.X.82 und 19.XI.85

+++++

Zugtag, und den mittleren Zugtag aller Züge in den Tab. 3 und 4 vergleicht.

Die Hauptmasse der Kraniche zieht in den letzten Jahren um mindestens 3-4 Wochen später ab, als in früheren Jahrzehnten. Aus den letzten Jahren gibt es nun schon von anderen Beobachtern viele Meldungen über Züge im XII.

Es taucht jetzt die Frage auf, warum sich der herbstliche Kranichzug so stark verschoben hat. Von einigen Beobachtern wird die Verschiebung mit der Wetterlage in Verbindung gebracht. Es werden sogar Klimaveränderungen in Betracht gezogen, aber ohne darüber stichhaltige Daten zu bringen.

Wenn Klimaänderungen - jährliche Schwankungen sind nicht als solche zu bezeichnen - vorlägen, müßte man bei anderen Zugvogelarten ähnliche Beobachtungen, wie beim Kranich, beim herbstlichen Abzug machen. Mir liegen darüber aber keine Beobachtungen vor. Es gibt sowohl jetzt, als auch in früheren Jahrzehnten, in einzelnen Jahren mehr oder weniger starke Abweichungen von für die Jahreszeit normalen Wetterlagen, auch geringe Witterungsschwankungen, die sich dann auch mitunter auf früheres oder späteres Zuggeschehen in der Vogelwelt auswirken, aber keine gravierenden und andauernden Veränderungen, wie sie jetzt offensichtlich beim Kranichzug vorliegen, verursachen. (Zu Unterschieden von Wetter, Witterung und Klima siehe Radermacher 1974)

Daß die unterschiedlichen Wetterlagen in den Herbstmonaten den zeitlichen Abzug der Kraniche immer beeinflussen, ist offensichtlich. Das beweisen die Daten vieler Jahrzehnte von vielen Beobachtern. Auf verfrühte oder verspätete Abzüge auf Grund bestimmter Wetterlagen um Tage oder sogar 1-2 Wochen, wies sie auch in früheren Jahrzehnten oft beobachtet wurden, folgten bei normaler Wetterlage in späteren Jahren auch immer wieder Abzüge zu normaler Zeit, im

Tabelle 5

Jahrzehnte-Mittelwerte der Temperatur der Monate IX, X, XI.
°C der Stationen Meisenbach/Seelscheid (=M) u. Hamburg (=H)

Jahre	IX		X		XI		Gesamter Herbst	
	M	H	M	H	M	H	M	H
1937-40	13,5		8,6		6,3		9,5	
1941-50	14,7		9,7		4,7		9,7	
1951-60	13,6		9,4		5,3		9,4	
1961-70	14,0		10,3		5,1		9,8	
1971-80	13,4	13,2	9,2	8,9	4,9	5,2	9,2	9,1
1981-85	14,2	13,9	9,8	9,9	5,4	4,9	9,8	9,6
langjährlicher Ø	13,8	13,5	9,6	9,1	5,1	4,9	9,5	9,2

Tabelle 6

Mittelwerte der Temperatur wie Tabelle 5 mit anderer Zeiteinteilung. (siehe Tabellen 2 und 4)

1971-73	12,9	12,6	8,9	8,3	4,5	4,7	8,8	8,5
1974-80	13,6	13,4	9,3	9,1	5,1	5,4	9,3	9,3
1981-85	14,2	13,9	9,8	9,9	5,4	4,9	9,8	9,6

+++++

Gegensatz zu der Zeit ab Mitte der 70er Jahre. Solche Hinweise zeigen auch 2 ausführliche Arbeiten von Deppe (1978a, 1978b), die sich mit dem Einfluß der Witterung auf den Kranichzug befassen. Deppe kommt zu dem (vermuteten?!) Ergebnis, daß der Kranich über ein bestimmtes „Wettergefühl“ verfügt. Er soll besonders auf den Luftdruck, warme Höhenströmungen usw. in der unteren und mittleren Troposphäre reagieren, und eine Umstellung der Großwetterlagen rechtzeitig erfassen, um Kaltluftvorstößen auszuweichen. Die Ergebnisse von Deppe beruhen auf Beobachtungen aus den Jahren 1934-60, also aus Jahren, als noch keine allgemeine Verspätung des Kranichabzuges feststellbar war. Sie bestätigen nur den immer wieder beobachteten unterschiedlichen Abzug in den einzelnen Jahren, geben aber keine Erklärung für den in allen Jahren der letzten Zeit beobachteten verspäteten Abzug um mindestens 3 - 4 Wochen.

Von starken Klimaveränderungen, und damit auch dauernden Veränderungen der Höhenwetterlagen, kann in den letzten Jahren keine Rede sein. Diese kämen auch wohl nicht so plötzlich, wie es die starken Zugverschiebungen des Kranichs in nur wenigen Jahren andeuten könnten. Ich will versuchen, das an Temperaturdaten der letzten Jahrzehnte darzustellen. Über die Temperaturen der Herbstmonate IX, X und XI in den letzten Jahrzehnten, sowie ab 1966 aller Monate geben die Tabellen 5, 6 u. 7 Auskunft. In den Tab. sind die Temperaturen der Station Meisenbach/Seelscheid als repräsentativ für den westdeutschen Raum, und die von Hamburg für den norddeutschen Raum verzeichnet. Die Mittelwerte der Station Meisenbach/Seelscheid sind die aus den Jahren 1937-80, die von Hamburg aus den Jahren 1930-60. Von letzterer Station stehen mir alle Monatswerte seit 1967 zur Verfügung,

Tabelle 7

Monatsmitteltemperaturen von IX, X und XI der Stationen
Meisenbach/Seelscheid (=M) und Hamburg (=H)

Jahr	IX		X		XI		Herbst	
	M	H	M	H	M	H	M	H
1966	13,8	?	11,6	10,8	3,1	3,3	9,5	?
1967	13,8	14,3	11,6	11,3	4,4	5,2	9,9	10,3
1968	13,9	14,5	11,2	11,2	4,5	5,5	9,9	10,4
1969	14,2	14,2	11,6	10,6	5,9	5,8	10,6	10,2
1970	13,9	15,1	9,9	9,7	7,2	6,1	10,3	9,6
1971	12,8	12,7	10,0	9,8	4,1	4,7	9,0	9,1
1972	11,0	11,1	8,1	7,6	4,8	5,5	8,0	8,1
1973	15,0	13,9	8,6	7,6	4,6	3,9	9,4	8,5
1974	13,0	13,4	5,7	7,0	6,0	6,0	8,2	8,8
1975	15,4	15,5	8,2	8,2	4,6	4,4	9,4	9,4
1976	13,7	13,4	10,8	10,0	5,8	6,0	10,1	9,8
1977	12,1	12,1	11,4	10,9	5,8	5,8	9,7	9,6
1978	12,4	12,2	9,9	10,5	4,8	6,6	9,0	9,8
1979	13,5	13,1	10,7	8,8	4,5	5,0	9,6	9,0
1980	14,8	14,1	8,4	8,6	4,2	4,4	9,1	9,0
1981	14,4	14,2	8,4	8,0	5,5	5,2	9,4	9,1
1982	15,8	15,1	10,2	10,4	7,4	6,9	11,1	10,8
1983	14,0	14,2	9,7	9,9	5,1	5,2	9,6	9,8
1984	12,8	12,6	10,7	11,1	7,1	5,4	10,3	9,7
1985	13,8	13,2	9,8	10,0	1,8	2,0	8,5	8,4
langj. Ø (siehe Text)	13,8	13,5	9,6	9,1	5,1	4,9	9,5	9,2
1851- 1950 (s. Text)	13,8			9,1		4,1		9,0

+++++

In Tab. 7 sind am Schluß noch die Mittelwerte von 100 Jahren (1851-1950) für Hamburg aufgeführt (Rudloff 1967). Sie zeigen im Vergleich mit den neuen Daten keine wesentlichen Klimaänderungen, sondern, wie Rudloff interpretiert, nur gewisse Pendelungen und Schwankungen des Klimas. Die Werte beider aufgeführten Stationen sollen auch zeigen, daß in vielen Jahren der Temperaturverlauf in beiden Räumen ziemlich oder fast synchron verlief, z.B. in den IX-Monaten 1981-85, an beiden Stationen $0,4^{\circ}$ über langjährigem Durchschnitt; oder der XI 85, der an beiden Stationen viel zu kalt war. (Der kälteste XI dieses Jahrhunderts). Es gibt aber auch Monate, wo es gegenteilige Abweichungen sind, z. B. der XI 67, wo die Temperatur in Meisenbach $0,7^{\circ}$ unter und in Hamburg $0,3^{\circ}$ über dem langjährigen Durchschnitt lag. So starke Unterschiede in den 2 Räumen sind aber selten.

Mit Ausnahme von Extremfällen, wie der oben genannte vom XI 85 (in Meisenbach $3,3^{\circ}$ unter dem Mittel) und dem X 74 (Meisenbach $3,9^{\circ}$ unter dem Mittel), sind solch starke Abweichungen vom Normalwert auch sehr selten, besonders in den Herbstmonaten. Die starken Abweichungen einzelner Monate gleichen sich bei langjährigen Mittelwerten meistens wieder aus. So haben die Herbsttemperaturen eines Dezenniums an der Station Meisenbach in vieren (1941-1980), wofür alle Monatswerte vorliegen, nur eine Abweichung vom Durchschnitt

von $+10,3^{\circ}$. Ähnlich ist es auch mit anderen wichtigen Klimaelementen, wie Niederschlag, Luftdruck usw., die hier nicht alle aufgeführt werden können. Die Tabellen und die Ausführungen von Rudloff (1967) zeigen, daß es in langer Zeit zwar geringfügige Witterungsschwankungen gab, aber keine erheblichen Klimaveränderungen in den letzten Jahrzehnten, trotz öfters in den Medien verbreiteten gegenteiligen Behauptungen. An einer grundlegend veränderten Witterung in den letzten Jahren kann also das in dieser Zeit beobachtete späte Abziehen der Kraniche nicht liegen. Vergleicht man dazu einmal das letzte Jahr 1985, als es einen abnorm kalten XI gab. Dieser Monat war auch in ganz Nordeuropa, dem Herkunftsgebiet der meisten hier durchziehenden Kraniche, viel zu kalt, stellenweise bis über 4° . (Wetterkarte des Seewetteramtes Hamburg). Der X 85 war besonders im norddeutschen Raum noch um $0,9^{\circ}$ zu warm, im nördlichen Skandinavien sogar um über 2° . Ab 27.X. setzten aber so tiefe Temperaturen ein, die mit Ausnahme des 5.-10.XI., weit unter den Normalwerten lagen. Am 10.XI. fiel schon Schnee. Trotzdem gab es sehr späten Kranichabzug. Ich beobachtete 4 Züge am 5., 14., 15. u. 19.XI. Nach freundlicher Mitteilung von Hubert, der die Beobachtungen dieses Herbstes wieder sammelte, fand der Höhepunkt des Durchzuges hier im Bergischen Land vom 15.-18.XI.85 statt. Sogar am 22.XII. wurde noch ein Zug gesehen. Nach der abnormen Wetterlage hätte, wenn man z.B. die Arbeit von Deppe (1978b) in Betracht zieht, der Kranichzug zumindest bis Ende XI 85 stattfinden müssen. Er setzte aber erst stärker ein, als die 2. Kältewelle schon einige Tage andauerte! Ein anderes Beispiel: Das Jahr 1974, das mit seiner extrem kalten herbstlichen Witterung zu der sogenannten „Schwalbenkatastrophe“ führte. Da lagen die Temperaturen vom 19.IX. bis 9.XI. (51 Tage!) immer weit unter den Normalwerten, und führten zu dem bisher kältesten X hieriger Station. Ich sah da 2 Kranichzüge am 5.XI. Leider liegen mir, im Gegensatz zu den meisten anderen Jahren, keine gesammelten Beobachtungen dieses Jahres aus dem westdeutschen Raum vor, sodaß hier kein eindeutiges Urteil abgegeben werden kann. Im Jahre 1974 setzte aber nach meinen Beobachtungen das deutlich bemerkbare spätere Abziehen der Kraniche ein. 1973 sah ich noch an 6 Tagen 12 Züge, alle im X, davon 8 schon bis zum 13.X. Besonders 1974 hätte auf Grund der tiefen Temperaturen der Abzug der Kraniche viel früher stattfinden müssen. Wenn man die Jahre 1973, 1974 und 1985 in Betracht zieht, kann man sich kaum vorstellen, daß der Kranich das von Deppe (1978b) vermutete „Wettergefühl“ haben soll, und für das nach Schüz (1971) auch keine Beweise vorliegen.

Folgende 4 aufeinanderfolgenden Jahre, 1966 bis 1969, wären noch zu erwähnen, in denen auf Grund hoher Temperaturen deutlich verspätete Abzüge hätten erfolgen müssen, für die mir aber fast nur eigene Beobachtungen vorliegen. Nach normalen Temperaturen im IX in allen 4 Jahren folgten jeweils hohe X-Werte; $11,2^{\circ}$ 1968, und jeweils $11,6^{\circ}$ in den 3 anderen Jahren, also Temperaturen, die hoch über dem langjährigen Mittel lagen. Daß in diesen Jahren ein allge- mein verspäteter Abzug stattfand, hätte eigentlich im Schrifttum in Erscheinung treten müssen. Mir ist aber nichts darüber bekannt. Meine Beobachtungen deuten das eher an.

Ich sah 6 Züge in diesen Jahren, 3 in der letzten X-Dekade, 2 Anfang XI und einen (erstmal!) in der 2. XI-Dekade am 17.XI.66, nach sehr kaltem Monatsanfang!

Jährlich schwankende Wetterverhältnisse beeinflussen zwar oft den Abzug der Kraniche, aber die Frage, ob die in den letzten Jahren fast immer 1 Monat später, gegenüber früheren Zeiten stattfindenden Abzüge auf veränderte Witterung, oder stärkere Klimaveränderungen, die es nicht gab, zurückzuführen sind, ist von mir nach vorstehenden Ausführungen zu verneinen. Es müssen also andere Ursachen vorliegen, die aber wohl schwer zu finden sind.

Literatur:

- Bezzel, E. (1985): Kompendium der Vögel Mitteleuropas.
Deppe, H.-J. (1978a): Zum Herbstzug des Kranichs im rheinland-burgischen Binnenland. Vogelwarte 20 159-178.
Deppe, H.-J. (1978b): Witterungsbedingte Steuerungsfaktoren des Herbstzuges des Kranichs in Mitteleuropa. Vogelwarte 20 178-191.
Gebhardt, L. u. V. Sunkel (1974): Die Vögel Hessens.
Glutz, Bauer u. Bezzel (1977): Handbuch der Vögel Mitteleuropas. Band 5.
Hubert, S. (1985): Zum Herbstzug des Kranichs im Bergischen Land. Charadrius 21 155 (und ABC-Heft 6 18).
Knoblauch, G. (1984): Zum Durchzug des Kranichs in Westfalen. Charadrius 20 197.
Kowalski, H. (1982): Die Vogelwelt im Oberbergischen Kreis.
Mildenberger, H. (1982): Die Vögel des Rheinlandes. Band 1.
Neubaur, F. (1957): Beiträge zur Vogelfauna der ehemaligen Rheinprovinz.
Peitzmeier, J. (1969): Avifauna von Westfalen.
Radermacher, W. (1974): Wetter-, Witterungs- und Klimadaten zu ornithologischen Beobachtungen. Charadrius 10 15-20.
Radermacher, W. (1977): Die Vogelwelt im Bergischen Land im Raume Neunkirchen-Seelscheid.
Rudloff, H. von (1967): Die Schwankungen und Pendelungen des Klimas in Europa seit Beginn der regelmäßigen Instrumenten-Beobachtungen (1670).
Schüz, E. (1971): Grundriß der Vogelzugkunde.

Anschrift des Verfassers: Wilh. Radermacher
Meisenbacher Str. 87 52066 Neunkirchen-Seelscheid

Blaumeise (Parus caeruleus) trägt Nistmaterial in einen

Fledermauskasten von Herbert Klein

Am 14.5.1986 konnte ich in Georghausen bei einer Fledermausnistkastenkontrolle um 20.30 Uhr eine Blaumeise beobachten, die mit Nistmaterial in einen Fledermausnistkasten hineinzukommen versuchte. Die Einflugspalte dieses Fledermausnistkastens hat eine Tiefe von 1,8 cm. Der Blaumeise gelang es beim fünften Versuch, in den Nistkasten einzudringen. Sie zwängte und drückte sich förmlich in den Kasten. Ich beobachtete noch 15 Min. an dem Nistkasten, konnte aber kein Herauskommen der Blaumeise beobachten.

Anschrift des Verfassers: Herbert Klein, Scharrenbroicherstraße 31
5064 Rösrath

Mischgesang eines Baumläufers (*Certhia spec.*)

Von Peter Herkenrath

Mischsänger sind Vögel, die, abweichend von ihren Artgenossen, in ihre arttypische Gesangsstrophe Elemente des Gesangs einer anderen Art einbauen oder den artfremden Gesang abwechselnd mit dem art eigenen vortragen (Helb, Dowsett-Lemaire, Bergmann & Conrads 1985). In der vogelkundlichen und ethologischen Literatur sind zahlreiche derartige Fälle beschrieben worden (Übersicht bei Helb et.al.1985). Meist gehören Sänger und Modell dabei nah verwandten Arten an, z.B. Wald- und Gartenbaumläufer (*Certhia familiaris*, *C. brachydactyla*), Fitis und Zilpzalp (*Phylloscopus trochilus*, *Ph. collybita*), Sprosser und Nachtigall (*Luscinia luscinia*, *L. megarhynchos*). Doch sind auch Mischsänger festgestellt worden, die den Gesang von Arten anderer Gattungen oder Familien imitieren, z.B. beim Buchfink (*Fringilla coelebs*, Helb et.al.1985).

Mischgesang entsteht, wenn ein Jungvogel in der lernsensiblen Phase den fremden Gesang hört und ihn in sein Repertoire einbaut. Es handelt sich also um einen Lerndefekt, der dann in einer Population durch Tradition weitergegeben werden kann (Helb et.al.1985, Thielcke 1972, 1986). Die Wahrscheinlichkeit für das Entstehen von Mischgesang scheint am größten zu sein, wenn der Jungvogel in einer Umwelt aufwächst, in der die später imitierte Schwesternart häufiger ist als die eigene, er also den fremden Gesang - als Lernvorbild - häufiger hört als den art eigenen.

Der Waldbaumläufer (Wb) ist neben dem Sprosser die bisher einzige Art, bei der ein nennenswerter Anteil der Vögel ganzer Populationen regelmäßig als Mischsänger nachgewiesen werden konnte (Thielcke 1986). In sieben Populationen Nord- und Süddeutschlands fand Thielcke (1986) zwischen 1,5 und 87 % Mischsänger.

Am 28.4.1986 hörten M. Berner und ich an der Neyetalsperre im Oberbergischen Kreis den Gesang eines Baumläufers, den dieser immer wieder nach dem gleichen Schema vortrug: Jede Strophe begann mit dem offenbar vollständigen Gesang des Gartenbaumläufers (Gb), an den sich nahtlos der, soweit hörbar ebenfalls vollständige, des Wb anschloß. Aus nächster Nähe waren die sehr hellen Flanken des Vogels gut erkennbar. Er hielt sich am Rand des großen Waldgebietes der Löher Heide zur Talsperre hin auf.

Der Wb hat sich seit Anfang der sechziger Jahre im Norden des Oberbergischen Kreises ausgebreitet (Lehmann & Mertens 1965, Kowalski 1982). Seit dieser Zeit wird er regelmäßig im Gebiet der Neyetalsperre festgestellt, dürfte aber in der weiteren Umgebung weit weniger häufig als der Gb sein.

Diese Situation erscheint aus den genannten Gründen günstig für das Entstehen von Mischgesang bei *C. familiaris*. Immerhin deuten die weißen Flanken des beobachteten Vogels darauf hin, daß es sich um diese Art und nicht um *C. brachydactyla* gehandelt hat. Auch sind fast alle bisher artlich identifizierten Mischsänger Wb gewesen (Thielcke 1960, 1972, 1986 und briefl. Mitt.).

Wb-Mischsänger bauen in ihren Gesang einzelne oder mehrere Elemente des Gesangs der Schwesternart ein oder singen ganze Strophen der-

selben (Klangspektrogramme bei Thielcke 1960, 1972). Letzterer Fall scheint auch bei dem an der Neyetalsperre gehörten Vogel vorzuliegen, auch wenn leider keine Tonbandaufnahmen zur späteren Analyse gemacht werden konnten.

Dieselbe Gesangsstruktur (eine Wb-Strophe an eine des Gb angehängt) brachten auch die meines Wissens bisher einzigen in der Literatur genannten Feststellungen von Certhia- Mischsängern in Nordrhein-Westfalen: im Mai 1935 in Bad Godesberg (Neubaur 1957) und im April 1966 bei Münster (Peitzmeier 1979).

Somit reiht sich der vorliegende Nachweis gut in die bisherigen Fälle und in die Interpretation des Phänomens Mischgesang ein.

Herrn Thielcke danke ich herzlich für Hinweise zum Verständnis der dokumentierten Beobachtung, meinem Bruder Thomas für die Durchsicht dieses und des Graureiher-Manuskriptes im selben Heft.

Zusammenfassung

Im April 1986 wurde an der Neyetalsperre im Oberbergischen Kreis ein Certhia- Mischsänger festgestellt, der in jeder Strophe den Gesang des Wald- an den des Gartenbaumläufers anschloß. Vermutlich hat es sich um einen Waldbaumläufer gehandelt. Die Beobachtung reiht sich gut in die in der Literatur diskutierten Fälle von Mischgesang ein.

Literatur

HELB, H.-W., F. DOWSETT-LEMAIRE, H.-H. BERGMANN & K. CONRAD (1985): Mixed Singing in European Songbirds - a Review. Z. Tierpsychol. 69: 27-41. - KOWALSKI, H. (1982): Die Vogelwelt des Oberbergischen Kreises. Gummersbach. - LEHMANN, H. & R. MERTENS (1965): Die Vogelfauna des Niederbergischen. Jahresber. nat.wiss. Ver. Wuppertal 20: 11-164. - NEUBAUR, F. (1957): Beiträge zur Vogelfauna der ehemaligen Rheinprovinz. Decheniana 110, H. 1. - PEITZMEIER, J. (1979): Avifauna von Westfalen. 2. unveränd. Aufl. m. Anhang. Abh. Landesmus. Naturk. Münster/Westf. 41, H. 3/4. - THIELCKE, G. (1960): Mischgesang der Baumläufer Certhia brachydactyla und C. familiaris. J. Orn. 101: 286-290. - THIELCKE, G. (1972): Waldbaumläufer (Certhia familiaris) ahmen artfremdes Signal nach und reagieren darauf. J. Orn. 113: 287-296. - THIELCKE, G. (1986): Constant Proportions of Mixed Singers in Tree Creeper Populations (Certhia familiaris). Ethology 72: 154-164.

Anschrift des Verfassers:

Peter Herkenrath, Rader Str. 15, 5609 Hückeswagen

2 Sperber (Accipiter nisus) und mehrere Eichelhäher (Garrulus glandarius) im Kampf.

Von Wilhelm Radermacher

Am 23.VIII.85 beobachtete ich hier am Ort 2 Sperber und mindestens 8 Eichelhäher bei gegenseitigen Angriffen und Angriffversuchen. Diese interessante Beobachtung dürfte einer etwas ausführlicheren Darstellung wert sein. Gegen 7,30 Uhr MEZ saßen die Eichelhäher teils auf einer platt gelagerten Weizenfeldfläche, die am Waldrand und Obstwiese angrenzt, teils auf Obstbäumen und teils auf einer elektrischen Leitung, die an den Obstbäumen und am Waldrand vorbei führt. Auf dieser Leitung saßen ebenfalls 2 Sperber; einer zuerst

in der Nähe (2-3 m) eines Häher. Die beiden Sperber flogen immer wieder Angriffe auf einzelne Häher, auch verschiedentlich auf die am Boden im Weizenfeld sitzenden, die dort Weizenkörner aufnahmen. Über Einzelheiten der Verfolgungsjagden konnte ich aus ca. 200 m Entfernung wegen Sichtbehinderung keine genauen Beobachtungen machen, da die Jagden immer ziemlich niedrig hinter Obstbäumen und im Walde endeten. Jagderfolg hatten die Sperber vorerst aber nicht. Sie kehrten immer schnell auf die Leitung zurück, ebenfalls kamen die Häher meistens wieder auf die Leitung, oder in die Obstbäume, aber auch auf die freie, gelagerte Weizenfeldfläche zurück, etwa 25-30 m entfernt der Leitung. Saßen beide Sperber gleichzeitig auf der Leitung, betrug die Entfernung zwischen beiden meist 40-50 m. Einzelne Häher setzten sich oft ca. 1 m entfernt neben einen Sperber. Einige Male versuchte dann auch 1 Eichelhäher, auf der Leitung sich langsam bewegend („trippeleind“), und mit dem Schnabel drohend, sich einem Sperber zu nähern, und kam auch bis auf 30-40 cm heran, worauf dann der Sperber angriff und den Häher fliegend verfolgte. Diese Angriffe dauerten bis 7,45 Uhr. Bis dahin verzogen sich dann aber die meisten Häher und 1 Sperber in den Wald. Etwas später verschwand auch der letzte Häher, von einem Sperber verfolgt, mit diesem im Walde. 25 Minuten später - ich hatte vorher die Beobachtungen abgebrochen - saß bei einer erneuten Beobachtung, wieder 1 Sperber und 1 Eichelhäher auf der Leitung, und die gegenseitigen Attacken, wie oben beschrieben, dauerten dann wieder ca. 5 Minuten, bis beide wieder im Walde verschwanden. Wahrscheinlich begannen die Kämpfe schon vor meinem ersten und auch zweiten Beginn der Beobachtungen. Besonders verstärktes Eichelhähergeschrei war während der ganzen Zeit nicht zu hören. Geschlagen wurde wohl kein Häher. Bei beiden Sperbern handelte es sich um größere Ex., also ♀, aber noch im Jugendkleid.

Daß die Sperber den Eichelhäher kurz halten sollen und können, wird besonders in der älteren ornithologischen Literatur verschiedentlich angegeben, aber auch, daß dieser Greifvogel meistens nur Beute macht, wenn ihm Überraschungsangriffe, besonders auf größere Beutetiere, gelingen. Die Überraschungsangriffe gelangen hier bei meinen Beobachtungen nicht, denn die Häher waren ständig gewarnt und so auf der Hut. Es handelte sich offenbar bei beiden Sperbern um noch unerfahrene diesjährige Exemplare. Erfahrene ältere Sperber werden wohl bei der Jagd auf Eichelhäher anders vorgehen, und dann erfolgreicher sein.

Daß der Häher öfters vom Sperber geschlagen wird, zeigen z. B. die Beutelisten in Glutz (1971), wo von 61873 Beutetieren im Sommer 748 (=1,2%) und 5056 im Winter 37 (=0,7%) Häher angegeben werden, und von Warnke (1961), wo bei 701 Vögeln von 56 Arten 13 Eichelhäher (=1,8%) vertreten sind.

Einige interessierende Zahlenangaben seien hier noch beigelegt, die zeigen und nachweisen, daß es Sperbern möglich ist, Eichelhäher und andere noch größere und schwerere Beutetiere zu überwältigen. Nach Literaturangaben schlagen nicht nur die bedeutend größeren ♀ mit einem Gewicht (nach Berndt-Meise 1962) von 260 (189-220) g, sondern auch die kleineren ♂ von 143 (108-165) g den 141-195 g schweren Eichelhäher, und können ihn sogar wegtragen. Nach Glutz

(1971) wird Beute von Eichelhäher- und Turteltaubengröße häufiger von ♂ geschlagen, noch größere Beute aber nur von ♀ überwältigt. Nach Nicolai (1973) wurde von einem Sperber-♂ von 294 g das Wegtragen eines Rebhuhns von 378 g, und einem anderen ♀ von 264 g das einer Hohltaube von 386 g nachgewiesen. Nach Möller (1982) sind von Sperber-♀ Beutegewichte von 500 g und mehr nachgewiesen.

Literatur:

Berndt, R. & W. Meise (1962): Naturgeschichte der Vögel. Band 2.
Glutz v. Blotzheim, U. (1971): Handbuch der Vögel Mitteleuropas. Band 4.

Möller, E. (1982): Igel als Beute des Sperbers. Vogelwelt 103
155.

Nicolai, J. (1973): Vogelleben.

Warnke, K. (1961): Beitrag zur Brutbiologie von Habicht und Sperber. Vogelwelt 82 6.

Eigenartiges Flugverhalten einer Rabenkrähe (Corvus corone).

Von Wilhelm Radermacher

Am 27.IX.85 kam eine Rabenkrähe hoch (ca. 150 m) über dem Naafbachtal in ruhigem Flug und mit einigen Rufen von NE angeflogen. Plötzlich machte sie unter vielen Rufen einige kurze, turbulente Sturz- und Zickzackflüge mit vielen Drehungen und Wendungen, sich dabei auch verschiedentlich auf eine Seite werfend, so wie es bei Angriffs- und Abwehrbewegungen geschieht, wenn sich z.B. Krähen und Bussarde oder Habichte befehlen.

Bei Sonnenschein (wolkenloses Wetter) und fast vollständiger Windstille war bei den Flugmanövern der Krähe im gesamten Luftraum, soweit ich ihn übersehen konnte, kein anderer Vogel zu sehen. Auch glaube ich nicht, daß bei dem Wetter irgendwelche starken Luftturbulenzen auftraten, die das absonderliche Flugverhalten der Krähe auslösten. Vielleicht war es auch nur ein spielerisches (!?) Verhalten.

Nach den eigenartigen Flugbewegungen, die ca 10-12 Sekunden andauerten, flog die Krähe genau so ruhig weiter, wie sie vorher ankam, und verschwand weit im SW, so als wenn es ein ziehender Vogel gewesen wäre, was man bei der Rabenkrähe aber nicht annehmen kann.

Literatur:

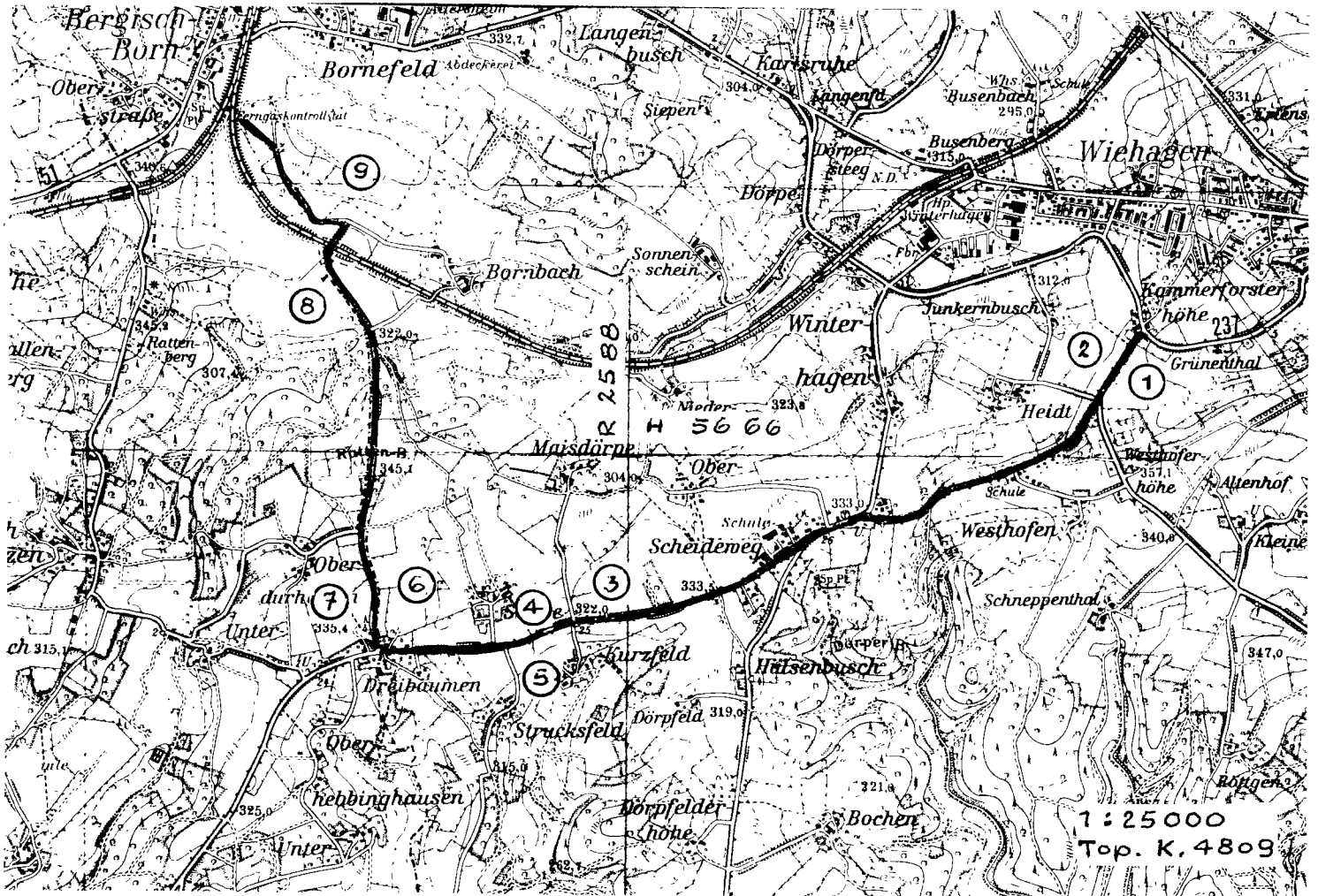
Melde, M. (1969): Raben- und Nebelkrähe. Neue Brehm-Bücherei
Nr. 414.

Anschrift des Verfassers: Wilhelm Radermacher Meisenbacher
Str. 87 5206 Neunkirchen-Seelscheid 2

Feldlerchen in der Brutsaison 1986

von Hans Völz

Die auf der Karte markierten Straßen werden von mir fast täglich mit dem Fahrrad benutzt, um zur Arbeit zu kommen. In der Zeit vom 08.04.86 bis 16.05.86 habe ich die singenden Feldlerchen notiert. Die Notizen sind in der Tabelle zusammengefaßt. In dem Kartenausschnitt ist mit den Zahlen 1 bis 9 angegeben, wo wiederholt singende Feldlerchen beobachtet wurden. Außer dem Gesang konnten keine genaueren Hinweise auf Bruten festgestellt werden.



	April							Mai						
	8	10		15		20	25	30	1	5		10		15
1				X		X								
2				X										
3					X		X	X						
4								X		X	X	X		
5		X					X		X					
6									X				X	X
7	X	X				X			X		X	X		
8	X	X		X		X		X	X	X			X	
9	X			X	X	X	X	X	X		X	X	X	X

Die beobachtete Strecke ist 5,65 km lang. Davon sind rd. 900 m beidseitig und 200 m einseitig bebaut. Ein Waldstück von rd. 300 m Länge entfällt ebenfalls als Brutareal. Das übrige Gelände besteht zu rd. 90 % aus Weiden, der Rest ist Ackerland.

Aufgrund der vorliegenden Notizen vermute ich 3 bis 5 Brutpaare.

Anschrift des Verfassers:

Hans Völz, Amselweg 3, 5609 Hückeswagen

Haubentaucherbruten auf der Aggertalsperre

von Frank Herhaus und Johannes Riegel

Am 11.7.1986 berichtete Herr Chromow (telef.), daß er auf der Aggertalsperre drei Haubentaucherpaare mit Jungen beobachten konnte:

- 1Paar mit 4 Jungen in der Lantenbacher Bucht;
- 1 " mit 4 Jungen im Vorstaubecken bei Bruch;
- 1 " mit 4 Jungen im Rengsearm der Talsperre.

Am 13.7.1986 konnten wir in der Lantenbacher Bucht der Talsperre zwei junge Haubentaucher in der Nähe eines Weidengebüsches feststellen sowie ein Paar mit 4 Jungen im Rengsearm (bzw. 1 ad und 3 juv in der Lantenbacher Bucht am 19.7.1986). Auch anderen Beobachtern fielen die Haubentaucher nebst Jungen häufig auf.

Diese drei Brutnachweise des Haubentauchers sind für die Aggertalsperre ungewöhnlich, da dort in den vergangenen Jahren unseres Wissens keine Haubentaucher brüteten.

Was sind nun mögliche Ursachen für das diesjährige Brüten?

1. Da die Aggertalsperre im Winter 1984/85 durch den Aggerverband abgelassen und erst im Frühjahr 1986 wieder aufgefüllt wurde, setzte der Angelverein (A.S.V.) größere Mengen Kleinfische für die neu einzubürgernden Edelfischsetzlinge ein. Die Moderlieschen in einer Größe von 15 bis 50 mm dienen als Futterfische für Zander und Bachforellen u.a. Fischarten. So stand den Haubentauchern während der Brutsaison ein reichliches Futterangebot zur Verfügung.

2. Durch eine Vereinbarung zwischen dem Agger-Verband und dem Angelverein befand sich die Talsperre von März bis Ende Juli 1986 im Zustand des Vollstaus. Der Wasserstand blieb also konstant. Erst ab August 1986 erfolgte dann eine langsame Absenkung.

Durch diese beiden Faktoren lassen sich die drei Haubentaucherbruten erklären. Wenn der o.a. Zustand der Talsperre auf einer einmaligen Regelung zwischen Aggerverband und Angelverein beruht, wird schon in der kommenden Brutsaison der Wasserstand je nach Bedarf reguliert werden. Dann wird der Haubentaucher dort keine Brutvoraussetzungen mehr vorfinden und wie in den Jahren zuvor auf andere Gewässer ausweichen müssen.

Anschrift der Verfasser:

Frank Herhaus, Bergstr. 2, 527 Gummersbach
Johannes Riegel, Ibtschenstr. 25, 5275 Bergneustadt

Bruten der Reiherenten in Hückeswagen/Wipperfürth von Karl-Heinz Salewski, Hückeswagen.

Nachdem 1981 der 1. Brutnachweis der Reiherente auf dem Stauweiher Leiersmühle erbracht wurde, konnten in den darauffolgenden Jahren weitere Brutnachweise nachgewiesen werden. Am 25.06. und 26.06.82 befanden sich auf dem Stauweiher 0,1 Reiherente mit 7 juv. und am 02.08.85 0,1 Reiherente mit 6 juv..

Am 12.07.86 bin ich mit R. Brunner von Hämmern an der Wupper entlang gegangen. Wir wollten feststellen, ob die von uns eingesetzten Weidenstecklinge angewachsen waren. Zwischen Hämmern und Mühlenberg befindet sich ein Stauwehr, an dem ein Obergraben abzweigt. Die Wupper ist durch dieses Stauwehr auf eine Breite von ca. 20 m aufgestaut. Auf der Staustufe schwamm eine weibliche Reiherente mit 7 juv., die ca. 14 Tage alt waren. Obwohl die B 237 in unmittelbarer Nähe vorbeiführt, ist dieser Wupperabschnitt ziemlich ruhig. Auf der einen Seite befindet sich ein steiler Hang zur B 237, die andere Seite wird von Wiesen abgeschirmt. Eine Brut der Reiherente ist in diesem Wupperabschnitt daher möglich.

Ab dem 19.07.86 konnte H. Flosbach bis zum 09.08.86 auf dem Stauweiher Leiersmühle eine weibliche Reiherente mit 4 juv. beobachten. Am 19.07.86 waren die Reiherenten erst wenige Tage (2 bis 3 Tage) alt.

Somit haben in diesem Jahr im Raum Hückeswagen/Wipperfürth 2 Reiherentenbruten stattgefunden. Für die Zukunft ist daher zu erwarten, daß sich die Reiherente weiter ausbreitet.

Literatur:

Charadrius Band 18

Kowalski, Die Vogelwelt des Oberbergischen Kreises

Berichtshefte der Arbeitsgemeinschaft Bergischer Ornitologen 1 - 7

Hohlzahnsamen fetthaltig
von Stefan Hubert

Es ist bekannt, daß Weiden- und Sumpfmeisen Hohlzahnsamen als Nahrung aufnehmen. (ABO-Ber. Heft 2, S.12, diese Ausgabe S.11, RA-DELMACHER mehrfach mdl. bei ABO-Veranstaltungen). Die Attraktivität dieses Samens für Meisen war mir jetzt Anlaß, eine Geschmacksprobe bei der Art Gewöhnlicher Hohlzahn, Galeopsis tetrahit, durchzuführen. Ich stellte fest, daß die ca. 1 mm großen, im Reifezustand dunkelbraunen Samenkörner einen angenehmen, nußartigen Geschmack haben. Eine Papierquetschprobe, die als vorwissenschaftliche Methode des Fettnachweises im Schulunterricht durchgeführt wird, ergab einen bemerkenswerten Fettfleck. Somit erscheint es nicht verwunderlich, daß Meisen, die eine entsprechende Erfahrung gemacht haben, diese Nahrung gern aufnehmen. Nur bleibt selbstverständlich ungeklärt, wieso gerade Graumeisen diese Nahrungsquelle gefunden haben - und dies doch offensichtlich nicht nur lokal begrenzt.

Anschrift des Verfassers: Stefan Hubert, Nachtigallenweg 11
5063 Overath

Anmerkungen zum Schutz der Wasseramsel aufgrund eigener Erfahrungen und Literaturstudien

von Michael Gerhard und Frank Herhaus

1. Einleitung

Die Wasseramsel erfreut sich seit einigen Jahren steigender Beliebtheit bei den Ornithologen. Auch im Arbeitsgebiet der ABO wurden mehrere Nistkastenaktionen zum Schutz dieses interessanten Singvogels durchgeführt. Wir selber haben seit 1982 Nisthilfen für die Wasseramsel angebracht und konnten dabei Erfahrungen gewinnen, die unter anderem hier mitgeteilt werden sollen.

Den Anstoß zu diesem Artikel gab allerdings eine Veröffentlichung im Wasseramsel-Sonderband der Zeitschrift "Ökologie der Vögel" (Band 7, Heft 2, 1985), der sich mit der Gefährdung von Bruten in bestimmten Nistkastentypen beschäftigt (SCHMID 1985a).

Den wichtigsten Anteil an Wasseramselschutzaktionen nahm bisher das Anbringen von Nistkästen an Bachstrecken ein, die wenige natürliche Brutstellen besitzen. Ohne Zweifel kann das Befestigen von Nisthilfen einen sehr wesentlichen Beitrag zum Schutz der Wasseramsel leisten. Alle Autoren (JOST 1976, ROCKENBAUCH 1985, SCHMID 1985b) sind sich darin einig, daß die Wasseramsel ohne durch menschliche Aktivitäten entstandene Nischen (an Brücken, Mühlen, o.ä.) nicht den Bestand erreichen konnte, den sie bis vor einigen Jahrzehnten noch vielerorts hatte. Da jene Brutplätze heutzutage mehr und mehr vernichtet werden, muß der Bestand zwangsläufig sinken, was der Wasseramsel auch den zweifelhaften Ruhm eingetragen hat, in die "Rote Liste" aufgenommen zu werden. Verschlimmert wird die Situation noch durch die Verschlechterung der Biotopverhältnisse, auf die einzugehen sich hier erübrigt.

JOST (1970) hat nachgewiesen, daß die Wasseramsel in Nistkästen höhere Bruterfolge hat, als in Naturnestern, was er mit der besseren Erreichbarkeit jener Brutplätze für Freßfeinde erklärt. Durch das Verbessern der Nistplatzsituation kann der Bestand gestärkt und erweitert werden (JOST 1970). Heute stehen den Vogelschützern mehrere Nistkastentypen zur Verfügung; sowohl Holz- oder Holzbetonnistkästen, die selbst gebaut werden müssen, als auch käufliche Eternitkästen, die von der Mühe der Herstellung entbinden (BLOCH 1982).

2. Parasitenbefall in Eternitkästen

Aus dem bereits angesprochenen Artikel von SCHMID (1985a) geht hervor, daß etliche Eternitkästen, die im Rahmen eines Schutzprogrammes angebracht worden waren, einen überaus starken Befall der Nördlichen Vogelmilbe (*Ornithonyssus sylviarum* CANESTRINI et FANZAGO 1877) aufwiesen. Er beschreibt die Stärke des Befalls wie folgt:

"Führt man die Hand in ein solches Nest ist sie sofort mit hunderten von Milben bedeckt. Dieser Vorgang läßt sich mehrere Male wiederholen, bis auf diese Weise alle feststellbaren Milben das Nest verlassen haben. Nach weiteren zwei Tagen ist der Befall wieder gleich intensiv, insofern keine Gegenmaßnahmen getroffen werden."

Der Autor geht davon aus, daß die sehr trockenen, luft- und undurchlässigen Eternitkästen mit ihrem trockenen und warmen Mikroklima die Entwicklung der Vogelmilben begünstigen und kommt zum Schluß, daß "bei der Verwendung von Eternit-Nistkästen das Klima im Nistkasten dermaßen negativ beeinflusst wird, daß vor der Verwendung solcher Kästen gewarnt werden muß. Holzkästen oder eventuell Kästen aus Holzbeton scheinen eine bessere Alternative zu sein." (SCHMID 1985a)

Wir konnten erst im Jahr 1986 erste Erfahrungen mit den besagten Eternitnistkästen machen, mußten dabei aber feststellen, daß von vier Kästen zwar drei mit einem Nestanfang versehen waren, wie es von der Beschaffenheit der Bachstrecke und dem Vorkommen der Wasseramsel her gesehen auch zu erwarten war, jedoch in keinem Kasten gebrütet wurde. Ob dies an der Beschaffenheit der Eternitkästen oder am Bach, der nicht dem Ideal-Habitat der Wasseramsel entspricht, liegt, sei dahingestellt.

Anzumerken bleibt allerdings, daß wir in Holzkästen nie starken Parasitenbefall feststellen konnten; auch eine Aufgabe des Nestes ohne ersichtlichen Grund konnte von 27 betreuten Brutplätzen (Holznisthilfen/ Naturnester) innerhalb von drei Jahren nur einmal beobachtet werden. Auf jeden Fall aber sollten die Schlußfolgerungen von SCHMID über die Eternitkästen für die Wasseramsel bei zukünftigen Aktionen zum Schutz dieses Vogels, gerade auch von behördlicher Seite berücksichtigt werden.

3. Nistkastenreinigung - ja oder nein ?

Das oben angeführte Problem zeigt, daß es nicht genügen kann, eine gewisse Anzahl von Nistkästen an geeigneten Stellen zu befestigen, sich danach aber nicht weiter mit den Bruthilfen zu beschäftigen.

Für uns wurde durch den Artikel von SCHMID (1985a) z.B. auch die Frage aufgeworfen, ob Wasseramselnistkästen von Vorjahresnestern gereinigt werden sollten. Diese Frage wurde auch innerhalb der ABO bereits diskutiert; es hat aber unseres Wissens kein Experte dazu Stellung genommen. In Ermangelung einer solchen Expertenmeinung möchte wir unsere Erfahrungen zu dieser Frage nachfolgend darstellen. Folgende Fallstudien sollen typische Situationen für den Wasseramselschützer aufzeigen. Die angeführten Verhaltensweisen treten zwar sehr häufig auf, wenn einem Wasseramselpaar in unmittelbarer Nähe mehrere geeignete Brutmöglichkeiten geboten werden; die Regelmäßigkeit läßt sich jedoch mit unserem Datenmaterial nicht statistisch belegen:

- I.) Zwei Nistkästen wurden von J. TIEDI vor 1982 unter einer Brücke befestigt. Im Herbst 1982 wurden beide Kästen gereinigt. Einer der Kästen wurde 1983, der andere 1984 bezogen. Wir hatten den 1983 besetzten Kasten nicht gereinigt, sodaß die Wasseramsel den noch freien Kasten wählte.
- II.) An einer teilweise zerfallenen Bruchsteinbrücke wurde im Winter 1983 ein Nistkasten verhältnismäßig offen angebracht. 1984 erfolgte keine Brut im Kasten. 1985 konnte eine Brut in einer nahegelegenen Nische festgestellt werden, wobei man entsprechendes für das Jahr 1984 annehmen darf, da die Wasseramsel hier ständig beobachtet werden konnte

Erst 1986 erfolgte eine Brut in dem Nistkasten, nachdem alle anderen erkennbaren Brutplätze durch alte Nester verbaut waren.

- III.) Drei Nisthilfen befanden sich im Herbst 1983 unter einer sehr schwer erreichbaren Brücke, so daß eine Reinigung ausgeschlossen war. In allen Nistkästen befand sich zu diesem Zeitpunkt ein Nest. 1984 erfolgte die Brut zwischen Nistkasten und Brückendecke in einer Nische. Die drei mit Vorjahresnestern bebauten Brutplätze wurden also gegenüber einem freien Brutplatz vernachlässigt.

4. Diskussion

Trotz des geringen Datenmaterials lassen die Fallstudien den Schluß zu, daß Wasseramseln leere Nistplätze bevorzugen, wenn mehrere Nistmöglichkeiten nahe beieinander vorhanden sind.

Ausgeschlossen ist die Brut in einem Vorjahresnest jedoch nicht. Mehrere (SCHMID 1985b, FESSEL 1954) weisen darauf hin, daß die Wasseramsel in Fällen, in denen kein anderer Nistplatz zur Verfügung steht, das Vorjahresnest ausbessert, indem sie das Laub-Gras-Innennest erneuert und so das vorjährige Nest nochmals benutzt. Es wird sich bei diesem Brutverhalten wohl um den Regelfall halten; stehen einem Brutpaar doch verhältnismäßig wenige Brutplätze im Revier zur Verfügung (ROCKENBAUCH 1985).

Falls ein Paar allerdings die Möglichkeit der Auswahl zwischen zwei benachbarten Nistplätzen hat, wird regelmäßig diejenige Brutstelle bevorzugt, die nicht durch ein Vorjahresnest "verbaut" ist.

Die Möglichkeit Vorjahresnistplätze auch in der nächsten Brutperiode zu nutzen, hat der Wasseramsel, insbesondere vor dem, für diese Art positiven, Eingreifen des Menschen ohne Zweifel erhebliche Vorteile gebracht.

Welchen Nutzen allerdings die bevorzugte Benutzung von leeren Brutplätzen hat, kann nur vermutet werden. Die Parasitengefahr in mehrmals benutzten Nestern ist einer der möglichen Gründe. Weder B. BREIDENBACH (Overath), dem für seine Mitteilungen gedankt sei, noch wir konnten jemals starken Parasitenbefall in Holznisthilfen feststellen. Die Frage nach dem biologischen Nutzen des oben beschriebenen Verhaltens muß demnach wohl unbeantwortet bleiben.

Unsere Beobachtungen sprechen nach den oben aufgezeigten Fallstudien deutlich für eine Reinigung im Herbst. Auch wenn ein direkter Nutzen für das Brutpaar nicht bewiesen werden kann, bietet die Reinigung zumindest die Möglichkeit der Brutkontrolle, ohne den Brutablauf zu stören.

Literatur:

- | | |
|---------------------|--|
| BLOCH, H.-J. (1982) | : Artenhilfsprogramm Wasseramsel.
Naturschutz-Praktisch - Merkblätter zum
Biotop- und Artenschutz Nr. 19, LÖLF |
| FESSEL, L. (1954) | : Jahrzehntelanges Festhalten der Wasseramsel
an einem Brutplatz.- Vogelring 23, p. 16 |
| JOST, O. (1970) | : Erfolgreiche Schutzmaßnahmen in den
Revieren der Wasseramsel.- Angew.
Ornithologie 3, p. 101-108 |

- ROCKENBAUCH, D. (1985) : Wasseramsel und Zivilisation - am Beispiel des Fluß-Systems der Fils.- Ökologie der Vögel 7, p. 171-184
- SCHMID, W. (1985a) : Starker Befall durch die Nördliche Vogelmilbe an Nestlingen der Wasseramsel.- Ökologie der Vögel 7, p. 423-426
- SCHMID, W. (1985b) : Daten zur Brutbiologie der Wasseramsel im Bachsystem der Lauter und Lindach im Landkreis Esslingen (Nordwürttemberg).- Ökologie der Vögel 7, p. 225-238

Nisthilfe für Eisvögel

von Karl Leonhardt

Auf Vorschlag eines Mitarbeiters der ABO übernehmen wir auszugsweise diesen Artikel über Nisthilfen für Eisvögel, um eine eigenständige Methode weiterzugeben.

"... Am Nordufer des Teiches (=Hamburger Staatsgebiet) errichtete ich eine 1,20 m hohe und 1,80 m breite Steilwand. Das einzige Material, das mir stabil genug erschien und mir zur Verfügung stand, waren senkrecht aufeinander gestapelte Grassoden.

Am 22. April 1983 baute ein Eisvogelpaar in die von mir fünf Jahre vorher errichtete Steilwand ihre Brutröhre. Am 16. und 17. Juni sind 6 bis 7 Jungvögel ausgeflogen. Trotz fortgeschrittenen Sommers begannen die Eisvögel mit einer zweiten Brut in der gleichen, von ihnen zehn Wochen vorher gebauten Brutröhre. Am 4. September flogen die zweiten Jungvögel aus. Ein Jahr später hat in der gleichen Steilwand ein Eisvogelpaar wiederum zwei Bruten hochgezogen.

Die oftmals angebotenen Brutwände aus einem Mörtel-Mergel-Gemenge zeigten m.F. wenig Erfolg. Der von mir praktizierte Bau ist wohl der einfachste, denn Grassoden gibt es überall. Zwingend notwendig ist: der ganze Bau muß aus lebenden Grassoden geschichtet sein; nach Möglichkeit aus etwas fetterem Boden. Das Gras lebt weiter, sowohl auf der Obenabdeckung als auch an den Steilwänden. Nach zehn Jahren ist bei mir noch nichts zusammengebrochen. Auch wird dadurch erreicht, daß der ganze Erdblock von winzigen Graswürzelchen durchzogen wird, die ihm innere Stabilität verleihen. Der röhrenbauenden Eisvogel knippt die Würzelchen ab. Niemals darf der Bau mit Dachpappe abgedeckt werden, denn dann verdorrt alles. Mein Sodenblock hat die Ausmaße von nur 1,80 m Breite, 1,20 m Höhe und 1,50 m Tiefe. Natürlich muß so ein Erdblock, zumal wenn er ins Wasser hineinragt, mit Eckpfählen (Dachlatten) und Drähten verankert werden.

Bei mir hat der Eisvogel seine Brutröhre nur 70 cm über dem Wasser angelegt. Eine künstliche Brutröhre mit Kessel aus gebranntem Ton am Ende hatte ich auch eingebaut. Sie wurde vom Eisvogel zwar inspiziert, aber nicht angenommen.

Wildschutz:

Schon nach ein paar Wochen war mein Kunstbau von der Landseite her von Kaninchen und von der Wasserseite her vom Bi-

sam angegraben. Außerdem können Fuchs und Steinmarder der Brut nachstellen. Daher ist es zwingend notwendig, daß der neue Erdbau mit Maschendraht abgedeckt wird.

Ansitzast:

Mit einem Anstizast 50 cm bis 1 m vor der Steilwand kann man den Eisvogel anlocken und ihm das erste Inspizieren erleichtern. Wenn es zur Brut kommt, wird so ein Ast mehrere tausendmal, vorwiegend beim Anflug zum Bau, benutzt. Der Ast soll daher mindestens besenstieltick sein. Die Füße des Eisvogels sind so gebaut, daß sie dünne Äste nur schwer umklammern können.

Eine aus dem Wasser ragende Steilwand wird vom suchenden Eisvogel gegenüber einer auf dem trockenen Land stehenden zweifellos bevorzugt."

Anschrift des Verfassers: Sandmoorweg 85, 2 Hamburg 56

Beobachtungen an Rabenkrähen (Corvus corone)

von Josef Gammersbach

Am Freitag, dem 7.2.1986 konnte ich vormittags ein von mir noch nicht gesehenes Verhalten von Rabenkrähen beobachten.

Auf einer großen Pappel, die auf der linken Seite der Agger steht, bemerkte ich mit meinem Fernglas in halber Höhe des Baumes zwei Rabenkrähen. Sie saßen beide auf je einem Ast in der Nähe des Stammes. Der zuunterst sitzende Vogel reckte seinen Kopf steil nach oben und sperrte dabei seinen Schnabel auf. Das oberhalb von ihm sitzende Tier bemühte sich, Schnabel und Kopf des Artgenossen vorsichtig zu bearbeiten. Nach einiger Zeit wurde die Pflege auf Schultern und Rücken ausgedehnt. Dann ermüdete der pflegende Vogel offenbar und stellte seine Tätigkeit ein. Daraufhin rückte der unten sitzende Partner höher und rückte näher an den Artgenossen heran. Dies geschah gleichsam bettelnd bzw. eher fordernd. Die so bedrängte Krähe nahm ihre Tätigkeit wieder auf. Zweimal wiederholte diese soziale Aktivität.

Leider wurde die schöne Szene von einem Spaziergänger mit Hund unterbrochen. Ich konnte den Tieren sieben Minuten lang zusehen.

Anschrift des Verfassers:

Josef Gammersbach, Spich 10, 5063 Overath

Anmerkung zu: "Zur Häufigkeit von Winter - und Sommergoldhähnchen im Oberbergischen Kreis" (Berichtshefte 7-1985-S. 22 f; 8-1986-S. 35)

Zur Frage des Verhältnisses beider Arten im Oberbergischen Kreis bzw. im Bergischen Land soll hier ein Literaturhinweis angeführt werden. Er stammt aus dem Buch von Dr. Reinold Skiba: "Die Tierwelt des Harzes" (1983), S. 80 f.

"Im allgemeinen ist das Sommergoldhähnchen am Harzrand und in mittleren Lagen häufiger als das Wintergoldhähnchen. Im Oberharz sind beide Arten etwa gleichmäßig vertreten. Im Hochharz überwiegt das Wintergoldhähnchen. Die Stärke des Bestandes wechselt von Jahr zu Jahr (beim Sommergoldhähnchen) und auch örtlich außerordentlich stark. So war 1966 und 1981 beispielsweise der Bestand des Sommergoldhähnchens sehr stark, so daß es sogar im Hochharz gebietsweise häufiger als das Wintergoldhähnchen war. Andererseits war 1968 und 1978 der Bestand außerordentlich gerind. Die Ursachen hierfür sind ungeklärt und können nicht allein in strengen Wintern liegen." J.Riegel

Nehmen Amseln Regenwürmer von Straßen auf?

von Johannes Riegel

Diese Frage stellte Herr Flosbach im Rundschreiben vom 5. Januar 1986. Er meinte damit die zahlreichen Regenwürmer, die nach Regenfällen auf Straßen und Wegen anzutreffen sind.

Unter meinen Notizen finde ich zu dieser Frage eine Aufzeichnung vom 21.4.1986. Dort heißt es: "Ein Amselweibchen pickt um 6.30 Uhr bei kühlem und feuchtem Wetter auf der Teerstraße in Wiedenest an Regenwürmern. Nach ca. 30 sec fliegt es, gestört durch ein heranfahrendes Auto, ab.

Es war nicht zu klären, ob die Amsel an toten oder an lebenden Regenwürmern gepickt hatte. Beide Sorten lagen, nur Zentimeter voneinander getrennt, auf der Straße. Auch hatte es in der Nacht zuvor geregnet."

Anschrift des Verfassers:

Johannes Riegel, Ibitschenstr. 25, 5275 Bergneustadt

E X K U R S I O N E N

Exkursionsbericht vom 20.4.1986

Zur Exkursion "Vogelstimmen im Frühlingswald" trafen sich um 6.30 Uhr 16 Teilnehmer unter der Leitung von Thomas Herkenrath in Loope. Wir zogen ein Bachtal hinauf und konnten die Rufe und/oder Gesänge von folgenden Arten vernehmen:

<u>Art:</u>	<u>Ruf:</u>	<u>Ges.:</u>	<u>Art:</u>	<u>Ruf:</u>	<u>Gesang:</u>
Amsel	x	x	Schwanzmeise	x	-
Baumpieper	-	Erst.	Singdrossel	-	x
Blaumeise	x	-	Sommergoldh.	x	x
Buchfink	x	x	Star	x	-
Eichelhäher	x	-	Stockente	x	-
Gebirgsstelze	x	x	Sumpfmeise	x (Balzpfiff)	-
Goldammer	x	-	Tannenmeise	x	-
Grauspecht	x	x	Waldbauml.	-	x
Heckenbraunelle	x	-	Wasseramsel	x	-
Kleiber	x	x	Weidenmeise	x	-
Kohlmeise	x	-	Wintergoldhähn.	x	x
Misteldrossel	-	x	Zaunkönig	x	x
Ringeltaube	x	-			

Exkursionbericht 4.5.1986, Wiehltalsperre

Nachdem es in der Nacht gewittert hatte und um 6.00 Uhr noch kräftig regnete, fanden sich nur rund 20 Teilnehmer zu der von Heinz Kowalski geleiteten Exkursion ein. Aber Punkt 7.00 Uhr, beim Start in das interessante Gebiet, hörte der Regen auf. Während der rund 3,5 Stunden sahen wir 46 Vogelarten, machten Bestimmungsübungen und konnten beobachten, wie Gero Karthaus mit dem Tonband revieranzeigende Männchen mit artgleichen Stimmen verwirrte. Auch Pflanzen, Käfer, Amphibien und allgemeine Naturschutzaspekte konnten in der kleinen Gruppe detailliert erklärt und diskutiert werden. Die Artenliste: Amsel, Bachstelze, Baumpieper, Blaumeise, Buchfink, Buntspecht, Dorngrasmücke, Eichelhäher, Feldlerche, Feldsperling, Fischreiher, Fitis, Gartenbaumläufer, Gimpel, Goldammer, Hänfling, Hausrotschwanz, Haussperling, Heckenbraunelle, Kernbeißer, Kiebitz, Kleiber, Kohlmeise, Kuckuck, Mäusebussard, Misteldrossel, Mönchsgrasmücke, Neuntöter, Rabenkrähe, Raubwürger, Rauchschnalze, Ringeltaube, Rotkehlchen, Rotmilan, Schwanzmeise, Singdrossel, Sommergoldhähnchen, Star, Sumpfmöwe, Tannenmeise, Trauerschnäpper, Turmfalke, Wacholderdrossel, Wintergoldhähnchen, Zaunkönig, Zilpzalp.

Exkursionsbericht vom 1. Juni 1986

Am Morgen des 1. Juni starteten neun ABO-Mitglieder zu unserer diesjährigen "ausländischen" Exkursion in den Arnsberger Wald. Erste Station war der Sorpesee, in dessen Randzonen wohl eins der größten Birkenzeisig-Brutvorkommen Westfalens liegt. Die überaus reich strukturierte Landschaft beherbergt zwischen Wochenendhäusern mit Vorgärten, Campingplätzen, Erlenbruchwäldern, Ackerbereichen und Wiesenflächen eine große Artenvielfalt. Neben einigen Birkenzeisigen, die wir hervorragend beobachten konnten, brachte der Gelbspötter in einer Weide am Ufer des Sees einen besonders schönen Vortrag. Er brachte neben der fast perfekten Imitation der Gartengrasmücke aber auch seine typische Strophe. Im Anschluß an den Sorpesee fuhren wir unter Leitung des Vorsitzenden des Vereins für Natur- und Vogelschutz Hochsauerlandkreis (VNV) Herrn Koch zu einem in der Nähe gelegenen Kalkbuchenwald mit angrenzendem Trockenrasen. Hier konnten im Vorbeigehen folgende Pflanzenarten beobachtet werden: Waldbingelkraut (*Mercurialis perennis*), Nestwurz (*Neottia nidus-avis*), Perlgras (*Melicanutans*), Quirlblättrige Weißwurz (*Polygonatum verticillatum*), Stattliches Knabenkraut (*Orchis mascula*), Golddistel (*Carlina vulgaris*) und Aufrechte Trepe (*Bromus erectus*).

Am Nachmittag verhinderte der Regen den Anblick weiterer Buchenwälder, sowie die Besichtigung eines der größten Straußfarnvorkommen im Sauerland.

Frank Herhaus

Exkursion "Schwarzkehlchen in der Wahner Heide" am 15.6.1986

Bei bestem Wetter trafen sich (leider nur) 15 Teilnehmer, die, streckenweise in mehrer Gruppen aufgeteilt, die Bereiche "Geisterbusch" und "Einflugschneise Querlandebahn" durchstreiften. Ergebnis der Schwarzkehlchen - Zählung: Geisterbusch 35, Einflugschneise 2 Männchen (hier wurde es aber sowohl für die Vögel als auch für die Beobachter schon reichlich warm, und die Konzentration schwand).

Außerdem wurden noch 4 Neuntöter-Männchen gesehen, weiterhin etliche Heidelerchen und Wiesenpieper, deren Zählung aber nicht konsequent durchgeführt wurde.

Neben diesen gezielt aufgesuchten Arten gab es noch weitere interessante zu sehen und zu hören: Pirol, Wespenbussard, Turmfalke (mit bettelnden, aber nicht sichtbaren Jungen), Hänfling (als Charaktervogel der Buschheide), Rohrammer, Feldschwirl, Sumpfrohrsänger und Gelbspötter. Weil nicht nur die Heideflächen, sondern auch Waldbereiche begangen wurden, belief sich die Zahl der beobachteten Arten auf 46.

Da die von Herrn Stumpf sorgfältig vorbereiteten Unterlagen für eine Intensivzählung wegen eines Terminversehens nicht eingesetzt werden konnten, steht der Entschluß schon fest, diese im Jahr 1987 durchzuführen.

Ref.: Stefan Hubert, Nachtigallenweg 11, 5063 Overath

Schläfer gesucht

von Christoph Buchen

Drei im Bergischen Land lebende Säugetierarten zählen zu der Familie der Schläfer oder Bilche. Es handelt sich um den Siebenschläfer, den Gartenschläfer und die Haselmaus. Die Verbreitung dieser Bilche im Bergischen Land untersucht zur Zeit Christoph Buchen aus Morsbach (Lerchenstr. 111, 5222 Morsbach, Tel. 02294/8095). Ihm liegen derzeit 9 Literaturangaben und Einzelbeobachtungen vom Gartenschläfer, 30 vom Siebenschläfer und mehrere Dutzend von der Haselmaus vor. Wem Schläfervorkommen bekannt sind, möchte bitte an obige Adresse kurz Nachricht geben.

Alle alten und neuen Bilchbeobachtungen werden in eine Landkarte eingetragen und im Berichtsheft Nr. 10 veröffentlicht.

Gero Karthaus

BEOBACHTUNGEN ZUM ABENDLICHEN AUSFLUGSVERHALTEN DER ZWERGFLIEDER-
MAUS (Pipistrellus pipistrellus)

Da die Zwergfledermaus noch in den meisten Ortschaften des Oberbergischen vorkommt und schon in der frühen Abenddämmerung ausfliegt, ist ihr Jagdflug, aber auch ihr Abflug vom Tagesquartier gut zu beobachten. Oft liegt dieses in Ritzen oder Spalten, vornehmlich an schieferbedeckten Hauswänden.

So auch bei einer Kolonie an einem ca. 50 Jahre altem Haus in Ründeroth, die ihr Versteck in kleinen Hohlräumen unter Schiefer hat, wobei das Quartier durch das Entlüftungsrohr eines Warmwasserboilers, der selber hinter der angrenzenden Wand angebracht ist, aufgewertet wird. Nur bei Dauerbeanspruchung des Boilers wird die Rohrumgebung wohl zu heiß, was sich in einem Abrücken der Tiere äußert, welches durch die Zanklaute, die einem "Quietschen" ähneln, vernehmlich ist. Auch kurz vor dem abendlichen Ausflug sind Laute aus der Kolonie zu hören. Dabei dürfte es sich unter anderem um Sozialrufe handeln, die - gerade an der menschlichen Hörschwelle - als schwaches Klicken zu vernehmen sind.

Der Ausflug der Zwergfledermäuse beginnt in der Regel kurz nach Sonnenuntergang, wobei bedeckter Himmel dies deutlich vorverlegen kann. Als Extreme wurden 15 Minuten vor, und andererseits 19 Minuten nach Sonnenuntergang die ersten Tiere beobachtet. Zum Teil sind zu dieser Zeit auch noch Mauersegler aktiv, so daß sie mit den Zwergfledermäusen gemeinsam beobachtet werden können. Eine abfliegende Zwergfledermaus konnte zB. nur durch ein geschicktes Ausweichmanöver einer Kollision mit einem an das Haus anfliegenden Mauersegler entgehen.

Der Ausflug der Fledermäuse geht in Schüben vor sich, wobei zwischen den abfliegenden Gruppen immer wieder Pausen liegen, die mehrere Minuten lang sein können. Die letzten ausfliegenden Tiere wurden im Durchschnitt 30 Minuten nach Sonnenuntergang festgestellt. Als Extremwert wurde 45 Minuten nach Sonnenuntergang notiert. Der durchschnittliche Ausflugszeitraum beträgt etwa 35 Minuten. Kolonien mit geringer Individuenzahl können schon in wesentlich kürzerer Zeit gesamt ausfliegen.

Vierhaus (1984) zählt für das Ausflugsverhalten der Zwergfledermaus ähnliche Daten auf. Als die Regel sieht er einen Ausflugsbeginn wenige Minuten nach Sonnenuntergang an. Bei einer von ihm beobachteten Kolonie betrugen die Extreme 42 Minuten vor und 50 Minuten nach Sonnenuntergang. Dabei stellte er einen im Frühjahr relativ zeitigeren Ausflug als im Sommer und Herbst fest.

Die von mir beobachtete Kolonie, bei der bisher nicht feststellbar war, ob es sich um ein Zwischenquartier, eine Wochenstube, ein Wechselquartier oder um eine Übergangsform handelt, wies jeweils eine unterschiedliche Gesamtzahl ausfliegender Fledermäuse auf: Die Höchstzahl wurde am 8.6.1984 mit 155 Exemplaren notiert, während im Mai 1985 und im März 1986 nur 40 Tiere, und am 18.6.1985 über-

haupt keine Tiere beobachtet werden konnten. Um gesicherte Aussagen über den jahreszeitlichen Ablauf der Koloniebesiedlung zu treffen, reicht die Beobachtungsfrequenz jedoch nicht aus.

Um das Ausflugsverhalten präziser beurteilen zu können, wurde am 9.5.1986 mit einem Lux-Meter die Lichtstärke zur Zeit der Abflüge gemessen (Messungen in den freien Himmel).

Bei 11° Celsius und leichtem Regen kam 9 Minuten nach Sonnenuntergang die erste ausfliegende Zwergfledermaus zur Beobachtung. Die Lichtstärke betrug zu diesem Zeitpunkt 120 Lux. Bei 80 Lux waren insgesamt 19 Tiere, bei 70 Lux insgesamt 35 Fledermäuse ausgeflogen. Zu diesem Zeitpunkt hörten auch Amsel und Rotkehlchen auf zu singen und zu rufen. Bis eine Lichtstärke von 20 Lux erreicht war, hatte der überwiegende Teil der Kolonie das Quartier verlassen. Die letzte Zwergfledermaus flog eine halbe Stunde nach Sonnenuntergang bei 4,4 Lux aus.

(~~Zeitangaben bezogen auf mitteleuropäische Sommerzeit~~)

ausgeflogene
Individuen

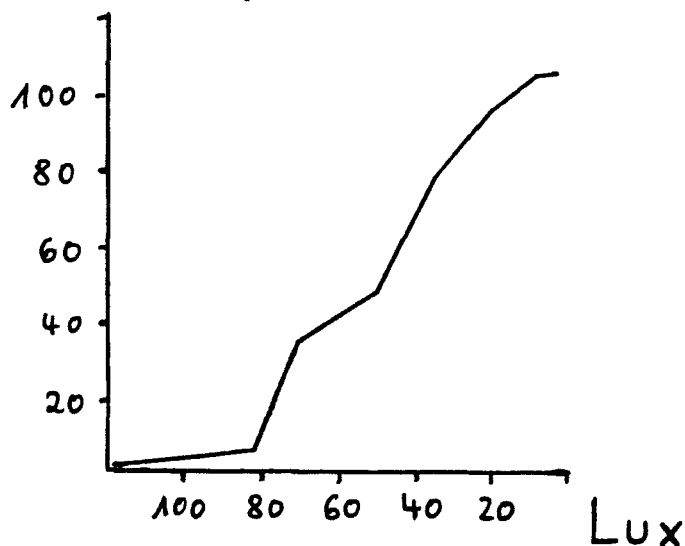


Abb.: Einfluß der Dämmerung auf den Ausflug einer Zwergfledermauskolonie

Literatur:

Vierhaus, H. (1984): Zwergfledermaus - *Pipistrellus pipistrellus* (Schreber, 1774). In: Schröpfer, R.; R. Feldmann u. H. Vierhaus: Die Säugetiere Westfalens. - Abh. Westf. Museum f. Naturkde 46 (4)

Anschrift des Verfassers: Gero Karthaus, Saure Wiese 26, 5250 Engelskirchen

Sylter Tagebuchblätter eines Hobbyornithologen (2. Teil)

13.12.

Das Niedrigwasser am Vormittag ermöglicht erstmals den Rundgang um die berühmte Vogelinsel Uthörn, der Brutstätte zahlreicher Seeschwalben im Frühjahr. Wir gehen trotz strömenden Regens die Insel ab, treffen einige Schafe darauf und finden eine adulte Mantelmöwe, die noch nicht lange tot sein kann. Wie prächtig doch so ein Vogel ist. Ich gehe diesen Kontrollgang mit Frau Anke Drawert, einer engagierten Biologielehrerin, die mir manche Kenntnis über dortige Ökologie vermittelt.

14.12.

Trotz Nebels müssen wir noch einmal den "Urwald" an der Kampener Vogelkoje durchstreifen, meine Frau und ich. Selbst jetzt im Winter beeindruckt dieses 10 ha große Dickicht von Bäumen, Büschen, Moder und Pilzen. Wir freuen uns über die gelben Sterne des jetzt blühenden Stechginsters.

Beim Nachmittagskontrollgang am Weststrand mache ich in Höhe des Klappholztales zwischen rastenden adulten Silbermöwen ein Exemplar mit deutlich gelben Beinen aus. Es wäre die erste Weißkopfmöwe, die ich bewußt wahrnehme. Manche Ornithologen halten sie ja für eine eigene, hier seltene Art.

15.12.

In der Nielönnbucht nördlich von Kampen sehe ich heute von der Straße aus die bisher größte Ansammlung von Ringelgänsen, es müssen über 500 Individuen sein.

Die heutige Vormittagsexkursion gilt dem Roten Kliff, zeitweilige Aufhellungen ermöglichen sogar das Fotografieren. Es lohnt sich schon, diese rote Steilwand von 25 m Höhe und einigen km Länge entlangzugehen. Dies ist aber auch der neuralgische Punkt an der ganzen Nordseeküste. Diese Breitseite quer zur Brandung verliert angeblich jährlich 700 000 cbm seiner Substanz. Selbst das lange Riff vor dieser Westkante kann das nicht verhindern, obwohl es die angeblich bis zu 8 m hohen Wellen auf die Hälfte reduziert. Durch km-lange 2 m hohe kostspielige Sandvorspülungen soll das Rote Kliff gerettet werden. Wenn man aber die Schäden sieht, die die letzte Sturmflut vor 4 Wochen hier angerichtet hat, wird man da skeptisch.

Im Süden des Kliffs liegt die Metropole Westerland, zum Teil Produkt der "Betontollwut" der Wirtschaftswunderjahre. Auch die Luxusgeschäfte der Westerländer "Kö", der jetzt recht menschenleeren Friedrichstraße, erscheinen in dieser Jahreszeit recht deplaciert; aber das wird sich wohl zur Jahreswende wieder ändern, wenn die bundesdeutsche Schickeria anreist.

Abends besuchen meine Frau und ich Peter Kuhlemann, einen Mann, der in seinem "Haus Düneneck" in Rantum zum lebenden Inventar der Insel gehört. Es empfängt uns ein trotz seiner fast 73 Jahre recht drahtiger Mann: Ornithologe, Biologe, Archäologe, Forscher, Maler und Schriftsteller. Viel zu schnell vergehen die Stunden der angeregten Unterhaltung, ich als Greenhorn könnte diesem Urtyp nicht nur wegen seiner Inselkenntnis noch lange zuhören.

16.12.

Wieder die routinemäßigen Vogelzählungen; aber heute muß ich doch einmal etwas über die Rauhfußbussarde sagen, d.h. es sind zumindest zwei in diesem Winter im Listland; aber an den 4 Tagen, an denen Prof. Bruns hier war, ließen sie sich nicht sehen. Herr Bruns ist mit Recht mißtrauisch, was die Raritätenberichte von Ornithologen anbetrifft. Wenn man z.B. in der "Sylter Rundschau" liest, daß im November 4 Wellenläufer, 18 Eissturmvögel, 19 Spatelraubmöwen und 29 Schmarotzerraubmöwen auf Sylt gesichtet wurden, frage ich mich, wo ich dann drei Wochen lang meine Augen bzw. mein Fernglas gehabt habe; denn von den oben genannten Vögeln habe ich nur eine tote Spatelraubmöwe gefunden.

Nun aber zum Rauhfußbussard, der allerdings im Winter nicht zu den Raritäten gehört; aber selbst Ornithologen haben oft Mühe, ihn von hellen Mäusebussarden zu unterscheiden. Heute saß aber ein stattlicher Altvogel plötzlich so dicht vor mir auf dem Dünenweg am Nordstrand des Ellenbogens, daß ich seinen weißen Schwanz mit der breiten schwarzen Endbinde eindeutig ausmachen konnte. Ich habe im letzten Winter auf einem Luderplatz im Bergischen Land zeitweise bis zu 16 Bussarde gleichzeitig beobachten können und weiß, wie verschieden Mäusebussarde aussehen, dies aber war einwandfrei der Rauhfußbussard.

Das ist heute wettermäßig der ^{17.12.} schönste Tag, trocken, teils heiter, teils bewölkt. Da machen wir natürlich eine große Tages-tour.

Der Wenningstedter Dorfteich gibt auch dem Laien die Möglichkeit, Seevögel aus der Nähe zu sehen. Wenn die 6 Kanadagänse auch sicher Parkvögel sind; aber 2 Gänsesäger-+ und ein Pfeifenten-erpel, die Eiderente und die 2 Paar Tafelenten, die ich heute neben den vielen Stockenten sowie Bleß- und Teichrallen antref-fe, scheinen doch wilde Überwinterer zu sein.

Heute können wir endlich auch das Rantum-Becken inspizieren, dieses vogelreiche Europareservat. Das weite einst künstlich geschaffene Becken ist vom Abschlußdeich sehr schön einzusehen, außerdem kann man von dort weit auf das Watt hinausblicken. Ich komme überschlagsweise auf ca. 500 Ringelgänse, 350 Brandgänse, 100 Pfeif- und 200 Eiderenten, 400 Pfuhlschnepfen, 30 Rotschenkel, um nur einige Arten zu nennen, auch nur soweit mein Glas 10 x 42 L noch verlässlich Auskunft gibt. Hinten am Niedrigwasserrand des Wattenmeers stochern noch viele hundert Vögel im Schlick.

Keitum, das ist für uns der schönste Ort der Insel. Man merkt, daß hier früher der Reichtum Sylts konzentriert war; aber wie wohlthuend gegenüber dem neureichen Westerland. Hier ist ja fast jedes Haus eine Heimstatt, wo man sich vor unserer Überzivilisation retten möchte.

Der Harhoog, das jungsteinzeitliche Hünengrab vor Keitum, läßt in seiner urwüchsigen Umgebung viel Spielraum für Phantasien zurück in eine Zeit, wo die Menschen sicher wie wir voller Ängste waren.

Denn angst konnte einem heute schon werden: Ich stand nämlich heute morgen schon um 8 Uhr 30 auf dem Möwenbergdeich, aufgeschreckt vom Donnern der Kampfflugzeuge über dem Königshafen West. Ich konnte es einfach nicht begreifen: da stürzen pausenlos unter ohrenbetäubendem Lärm Düsenflugzeuge der Luftwaffe vom Himmel und attackieren die schmale Dünenbrücke zum Ellenbogen, offenbar nicht nur mit Schnellfeuerwaffen, sondern auch mit Raketen, deren Detonationen man den ganzen Tag bis zum Südtail der Insel hört.

Wolken von Vögeln gehen hoch; denn beim morgendlichen Niedrigwasser war diese riesige Bucht natürlich voller nahrungssuchender Limikolen, Gänse und Enten. Da bin ich einfach überfordert: wie kann das angehen, daß in einem Naturschutzgebiet derartiger Vandalismus gang und gäbe ist, daß man außerdem dieses Gebiet zur Zone I des Nationalparks Schleswig-Holsteinisches Wattenmeer erklärt hat, da kann ich doch nur zustimmen, wenn Ortsansässige von "Etikettenschwindel" sprechen.

Als solchen kann man wohl auch den Slogan auf dem Prospekt der Kurverwaltung auffassen: Nordseebad List auf Sylt, wo Natur noch Natur ist.

18.12.

Das ist ein Tag, wo einem der Regen fast unter den Friesennerz gerät. Bei der Ölvögelaktion finden wir den ersten Sterntaucher, aber nicht verölt. Was die vielen fleischfressenden Vögel, die am Ende der Nahrungskette stehen, verenden läßt, muß sicher noch wissenschaftlich genauer untersucht werden. Die meisten der von uns in diesen drei Wochen gefundenen 66 toten Vögel waren äußerlich nicht verölt. Die häufigsten Opfer waren Eiderenten und Trottellummen.

19.12.

Immer noch regnerisch, dazwischen aber zeitweise aufklarend. Heute habe ich an der Blidselbucht endlich die Gelegenheit, mir die vielen Austernfischer einmal genauer anzusehen. Von den ca. 400 Exemplaren an einer Stelle trugen etwa 50 das Halsband, das Jungvögeln im Winter eigen ist. Wundern mußte ich mich über 5 Vertreter der Art, die schon jetzt im Dezember ihr typisches Trillerspiel veranstalten. Bestätigt fand ich, was ich schon des öfteren gelesen hatte: die meisten Austernfischer haben einen spitzen Schnabel aber einige wenige offenbar den Meißelförmigen Schnabel, mit dem sie Mies- und Herzmuscheln öffnen können.

Morgens ging ich übrigens schon beim Hellwerden vor die Station. Es sah schön aus, wie die beiden Kutter da in die ruhige See ausliefen, bis mir einfiel, daß sie natürlich zum Mies- und Herzmuschelfang ausliefen. Klar, die vielen Gourmets wollen zu Weihnachten in den Restaurants ihre Nachfrage befriedigt finden, aber der Meeresboden wird dafür rigoros abgeweidet.

20.12.

Etwas wehmütig verlassen wir nach 3 Wochen Sylt, das ja auch eine Insel der Vögel ist. Wenn es Brut-, Rast- und Überwinterungsgebiet für viele tausend Seevögel bleiben soll, muß sicher noch mehr für den Naturschutz getan werden. Der selbstlose Einsatz der dortigen Umweltschützer allein kann dieses einmalige Eiland nicht retten, auch Verwaltung, Einwohnerschaft und Besucher müssen umdenken.

Und nochmals als Ceterum censeo: der Sylter Naturschutz liegt zwar in Händen von 6 Vereinen, die zeitweise bis zu 7 Informationszentren betreiben und 12 z.T. riesige Naturschutzgebiete betreuen, sie geben auch ein Faltblatt heraus, das Touristen ermahnt, keinen Halm, keine Pflanze zu zerstören, nur die Wege zu benutzen und die Hunde anzuleinen, könnten diese 6 Organisationen sich nicht vielleicht gemeinsam gegen den Hauptfrevler wenden: den Mißbrauch des Königshafens als Bombenabwurfgebiet?

Günter Dörmel

Waldentwicklung, Baumartenverteilung und Waldfunktionen im
Gebiet des Forstamtes Waldbröl unter besonderer Berücksichtigung
des Bereiches um die Wiehlalsperre
von Frank Herhaus

Der folgende Artikel soll einen kurzen, groben Überblick über die Entwicklung des Waldes und seine heutige Ausprägung im Oberbergischen Land geben.

Die ursprünglichen Waldformen nach der Eiszeit waren Laubmischwaldgesellschaften wie artenarme Buchenwälder und Stieleichen-Auwälder in den Bachtälern. In den feuchteren Bereichen dominierten Erlen-Eschenwälder. Durch die ständig zunehmende Besiedlung ab etwa 500 nach Christus (Zeit der Frankenkönige), wurde der Waldanteil des ursprünglich fast vollständig mit Wald bedeckten Gebietes, bis nahezu auf die Hälfte, zurückgedrängt. Der Wald hatte jedoch nicht nur unter der Rodung zu leiden, sondern z.B. auch unter der Waldweide und der Waldstreunutzung. Die Mastnutzung (= Eintrieb von Schweinen in den Wald) hingegen diente eher der Waldentwicklung. Bei dem Eintrieb der Schweine wurden viele Eicheln in den Boden getreten und gelangten daher in ein gutes Keimbett. Somit haben die Schweine also eher zur Waldvermehrung beigetragen als dem Wald geschadet. Auch heutzutage werden Wildschweine, trotzdem daß sie viele Bucheln und Eicheln fressen, nicht als "Schädlinge" gesehen. Außerdem benötigte man bis zur Erfindung des Koksverfahrens um die Wende des 18./19. Jahrhunderts erheblich viel Holz für die Produktion von Holzkohle, denn die Köhler belieferten in dieser Zeit nicht nur die Hüttenwerke und Eisenhämmer, sondern auch zahlreiche andere Gewerbe, die Holzkohle benötigten, wie z.B. die Schmieden.

Durch diese "Waldverwüstung" wurden die autochthonen, langsamwachsenden Baumarten wie Buche und Eiche durch großflächige Heideflächen mit Birken ersetzt.- Nach dieser unregelmäßigen Nutzung der Stockausschläge begann in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts der systematische Niederwaldbetrieb, insbesondere der Eichenschälwald. Hierbei wurden die Eichen nach ca. 20 bis 25 Jahren genutzt. Die geschälte Rinde fand als gerbstoffreiche Eichenlohe in der Ledergewinnung große Bedeutung. Zu dieser Zeit wurde der Anbau der Eiche bewußt gesteuert und staatlich gefördert.

Mit dem Ende der Konjunktur der Eichenlohe ging man dazu über, auf den ausgedehnten Heideflächen Fichten anzupflanzen, da die Fichte für die damaligen Generationen die einzige wirtschaftliche Holzart war, um möglichst schnell wieder eine Waldbestockung herbeizuführen. Durch diese Umstellung vom Niederwald zum Hochwald, der aus Pflanzung entsteht, wurde die Fichte im Oberbergischen zur Hauptbaumart. Dies rührte vor allem daher, daß sie im Gegensatz zur Buche leicht zu begründen ist und angefangen bei den Weihnachtsbäumen und Bohnenstangen frühe Holzerträge bietet.

Der Verwaltungsbereich des Forstamtes Waldbröl erstreckt sich hauptsächlich auf den südlichen Teil des Oberbergischen Kreises (Städte/Gemeinden: Gummersbach, Bergneustadt, Wiehl, Nümbrecht, Reichshof, Morsbach und Waldbröl). In diesem Gebiet, wie auch in den meisten anderen Teilen des bergischen Landes, bildet die Fichte mit ca. 65% den Hauptanteil des Waldes. Gefolgt wird sie dann von der Rotbuche mit 15%, der Eiche mit 10%, sowie mit 5% durch übriges Laubholz (Erle, Birke, Kirsche, Ulme etc.) und von ebensoviel weiteren Nadelhölzern wie Lärche, Kiefer und Tanne.

In der Bundesrepublik Deutschland werden etwa 50% des benötigten Holzes (= ca. 30 Mio m³) aus anderen Ländern importiert. Der Hauptanteil des Rohstoffes kommt aus Skandinavien, Anteile kommen aber auch aus der DDR, Polen und anderen Ostblockländern. Nicht zu vergessen ist die Menge der tropischen Hölzer, die auf dem Seeweg nach Deutschland importiert werden.

Aus Gründen des hohen Holzverbrauches in der BRD liegt auch im Bergischen Land die Hauptaufgabe des Waldes in der Rohstoff-erzeugung. Die Masse des Fichtenholzes geht in die Bauindustrie (Dachstühle etc.), ein weiterer Teil wird für die Papiererzeugung benötigt. Eiche und Buche liefern hierzulande jedoch meist nur Industrieholzqualitäten für die Herstellung von Spanplatten sowie für den Bergbau unter Tage. Zunehmend bieten sie aber auch gute Schneideholzqualitäten z.B. für die Möbelindustrie. Neben der Holzproduktion und vielen anderen Waldfunktionen wie Klimaschutz, Sichtschutz, Immissionsschutz, Lärmschutz und Bodenschutz besitzt im Oberbergischen die Wasserschuttfunktion eine bedeutsame Rolle.

Zu den Gebieten mit besonderer Wasserschuttfunktion gehört auch die Wiehltalsperre. Geologisch gesehen zählt das Gebiet zum Rheinischen Schiefergebirge, wobei Tonschiefer und Grauwacke in meist kleinräumiger Wechsellage auftreten. Der überwiegende Teil der Böden besteht aus steinigten Braunerden mit nur geringem Basengehalt. So bestand auch hier, wie bereits erwähnt, die ursprüngliche Vegetation aus bodensauren Buchenwaldgesellschaften. Heutzutage weicht die Waldbestockung erheblich von den natürlichen Waldformen ab, wobei jedoch bei den Aufforstungen der großen Acker- und Wiesenflächen besonderer Wert auf eine Laubholzbestockung gelegt wurde. Zur Zeit befinden sich etwa 200 ha im Besitz des Aggerverbandes und ungefähr 450 ha im Besitz des Landes NRW.

Auf diesen Flächen bildet (unter Berücksichtigung der bereits vorhandenen Waldungen) die Eiche mit ca. 40% den Hauptbestand. Diese wurde im Gebiet der Wiehltalsperre mit zwei Arten angepflanzt. Die kühleren, feuchten Lagen (z.B. Finckenrather Tal) forstete man mit Stieleiche auf, wogegen man an wärmeren Südhängen die Traubeneiche bevorzugte (z.B. Steinbruch Berg).- Gefolgt wird die Eiche von der Fichte mit 20% und der Buche mit 15%. Der Rest des Waldes setzt sich aus Lärche (10%), Tanne (5%) und den Edellaubhölzern wie z.B. Kirsche und Ulme, die z.T. gruppenweise in die Buchenbestände eingebracht wurden, zusammen. Somit stellt das Gebiet der Wiehltalsperre für den Rotrückenhirschkäfer und den Raubwürger durch die Neuaufforstungen ein ideales Biotop dar. Nach KOWALSKI (1983) werden für den Raubwürger "die Bedingungen mit wachsender Höhe der Anpflanzungen schlechter". Inwieweit die in den Dichtschluß übergehenden Aufforstungen jedoch auf den Neuntöter wirken ist noch nicht bekannt (KOWALSKI 1983).

Literatur :

- HÖHERE FORSTBEHÖRDE RHEINLAND :
- Forstamt Wipperfürth.- Informationsbroschüre Selbstverlag
 - : Forstamt Waldbröl.- Informationsbroschüre Selbstverlag
 - : Forstlicher Beitrag zum Bau der Wiehltalsperre (Erläuterungsbericht).- Selbstverlag
 - : Waldflächenentwicklung im Rheinland 1820-1980 (Teilbereich Rhein-Sieg-Kreis/ Stadt Bonn) Selbstverlag
- KOWALSKI, H. (1983)
- : Landschaftsveränderungen durch Talsperrenbau und ihre Auswirkungen auf die Vogelwelt am Beispiel von Raubwürger und Neuntöter.- Charadrius Band 19, Heft 1, p.26-32

Buchbesprechungen

John R. Krebs & Nicholas B. Davies (Hrsg.) (1981): Öko-Ethologie.
Übersetzt von Georg Klump. 377 Seiten mit 84 Abb. und 11 Tab.
(Pareys Studentexte 28). Verlag Paul Parey, Berlin und Hamburg.
ISBN 3-489-61136-5. DM 59,-

Die Öko-Ethologie untersucht den wechselseitigen Einfluß von Umwelt und tierlichem Verhalten und fragt nach den Mechanismen, mit denen in der Evolution ökologische Faktoren das Verhalten verändern. Diese Wissenschaft hat in jüngster Zeit im englischsprachigen Raum einen großen Aufschwung erfahren, und das Buch von Krebs und Davies bietet über Grundlagen und offene Fragen einen interessanten Überblick.

Es geht um Räuber-Beute-Beziehungen, um das Sozialleben von Insekten, die "Ökologie der Sexualität", um Territorialverhalten und Habitatwahl. Spannende Neuentwicklungen der Biologie werden diskutiert, etwa die Frage, ob Tiere im Interesse der Arterhaltung handeln oder ob es Altruismus (das Gegenteil von Egoismus) bei Tieren gibt. Immer wieder dienen Vögel als Beispiel; genannt sei hier nur der nordamerikanische Blaubuschhäher, bei dem die Jungvögel früherer Brut den Eltern bei der Jungenaufzucht helfen, oder die Schmarotzerraubmöwe, bei der die Vögel verschiedener Gefiederformen unterschiedlichen Paarungs- und Bruterfolg aufweisen.

Die oft komplizierten Inhalte werden in lebensnahem, oft fast umgangssprachlichem Stil dargestellt, doch ist es nicht immer ganz gelungen, die Einzelheiten verständlich zu erläutern. Das liegt auch daran, daß die verschiedenen britischen und us-amerikanischen Autoren viele Zeitschriftenartikel in geraffter Form zusammengetragen haben, so daß auf manche wichtigen Details verzichtet werden mußte.

Einige Fehler sollten bei einer sorgfältigen Überarbeitung des Textes nicht vorkommen. Fehlerhafte Beschriftung von Abbildungen, offensichtliche Übersetzungsfehler (z.B. wird die Aaskrähé Corvus corone als "Saatkrähé" bezeichnet) und Druckfehler fallen gelegentlich auf. Doch werden interessierte Leser, nicht zuletzt Ornithologen, über diese Mängel gerne hinwegsehen, wenn sie sich anhand dieses Standardwerks in die Öko-Ethologie einlesen wollen.

P. Herkenrath

Wolfgang Engelhardt (1986): Was lebt in Tümpel, Bach und Weiher?
Pflanzen und Tiere unserer Gewässer in Farbe. Eine Einführung in die Lehre vom Leben der Binnengewässer. 12. Aufl. 270 Seiten. Mit zahlreichen farbigen und schwarz-weißen Zeichnungen und Fotos. Kosmos/ Franckh'sche Verlagshandlung, Stuttgart. ISBN 3-440-05444-6. DM 38,-

Bereits in 12. Auflage legt die Franckh'sche Verlagshandlung in der Reihe "Kosmos-Naturführer" den bewährten "Tümpelführer" vor. Es handelt sich um mehr als ein Bestimmungsbuch für die Vielfalt der in unseren kleinen Fließ- und Stillgewässern vorkommenden Pflanzen und wirbellosen Tiere. Recht ausführlich führt Engelhardt in die Ökologie der mitteleuropäischen Kleingewässer ein und weist dabei auf typische Anpassungen der Wassertiere in Gestalt und Lebensweise hin. Ein eigenes Kapitel informiert über Pflanzengesellschaften unserer Gewässer.

Die seit der 11. Auflage farbigen Abbildungen zeigen typische Ver-

treter der wichtigsten Pflanzen- und Tiergruppen. Sie ermöglichen eine recht genaue Bestimmung mit bloßem Auge oder einer einfachen Lupe.

Wie wohl jedes Bestimmungsbuch weist auch das vorliegende einige Mängel auf. So fehlen unverständlicherweise bei den Libellen die deutschen Namen; manche im allgemeinen ökologischen Teil genannte Literatur werden Leser und Leserin im Literaturverzeichnis vergeblich suchen. Die Reihenfolge der Pflanzenabbildungen wird nur verständlich aus den vorausgehenden pflanzensoziologischen Ausführungen; hier hätten Überschriften bei den Farbtafeln leicht Abhilfe geschaffen.

Insgesamt verlockt das Buch dazu, sich auch als Nicht-Gewässerspezialist mit der Lebewelt des Wassers zu beschäftigen. Und der Blick über den Tellerrand der eigenen Disziplin (z.B. der Ornithologie) in andere Bereiche der Biologie sollte im Zeitalter der rasend fortschreitenden Naturzerstörung selbstverständlich werden. "Der Engelhardt" stellt dafür eine gute Hilfe dar.

P.Herkenrath